

# **Zusammenfassung WUR**

Finanzbuchhaltung, Betriebsbuchhaltung und Wirtschaft

2008-11-12

Emanuel Duss

## Über

Autor	Emanuel Duss
Erstellt	2008-08-08
Bearbeitet	2008-11-12
Heute	2008-11-12
Bearbeitungszeit	04:01:29
Lehrjahr des Moduls	1. Lehrjahr 2006/2007
Pfad	/ home/emanuel/Daten/Lehre/Zwischenprüfungen/Zusammenfassungen_von_mir/ WuR/WUR_Zusammenfassung.odt

CC-Lizenz



Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.5 Schweiz

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.5/ch/>

Powered by



## Bearbeitungsprotokoll

Datum	Änderung(en)
2008-08-08	Erstellt: Überschriften anhand der Lernziele
2008-08-11	Weitergearbeitet
2008-08-24	Ergänzung
2008-08-26	Letzte Änderungen und Fertigstellung des Dokuments.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Finanzbuchhaltung (FiBu)</b> .....	<b>6</b>
1.1	Geschichte.....	6
1.2	Unterschied FIBU – BEBU.....	6
1.3	Buchführung.....	7
1.3.1	Einfache Buchführung.....	7
1.3.2	Doppelte Buchführung.....	7
1.4	Bilanz.....	7
1.4.1	Vermögen.....	9
1.4.2	Buchungssätze bilden / Kontierungsstempel.....	9
1.5	Konten führen, eröffnen, abschliessen.....	10
1.6	Erfolgsrechnung.....	11
1.6.1	Kontenarten.....	11
1.6.2	Verschiedene Aufwands- und Ertragskonten.....	11
1.6.3	Erfolgsrechnung.....	12
1.6.4	Konten der Erfolgsrechnung führen.....	12
1.7	Journal und Hauptbuch.....	13
1.7.1	Journal.....	13
1.7.2	Hauptbuch.....	13
1.8	System der doppelten Buchhaltung.....	14
<b>2</b>	<b>Betriebsbuchhaltung</b> .....	<b>17</b>
2.1	Abschreibung linear / degressiv und direkt / indirekt.....	17
2.1.1	Abschreibungsverfahren: linear oder degressiv.....	17
2.1.2	Verbuchungstechnik: direkt oder indirekt.....	18
2.1.3	Veräusserungsgewinne und Verluste.....	18
2.2	Debitorenverluste, Delkredere.....	19
2.2.1	Endgültiger Verlust.....	19
2.2.2	Mutmasslicher Verlust.....	19
2.3	Buchungen mit Transitorischen Aktiven & Passiven.....	19
2.4	Mehrstufige Erfolgsrechnung.....	20
2.5	Kalkulation im Handelsbetrieb.....	20
2.5.1	Einführung.....	20
2.5.2	Einkaufskalkulation.....	21
2.5.3	Interne Kalkulation.....	21
2.5.4	Verkaufskalkulation.....	22
2.6	Kalkulation im Produktionsbetrieb.....	22
2.6.1	Kalkulationsformen.....	22
2.6.2	Schlüsselzahlen.....	22
2.7	BEP: Break-Even-Point // Nutzwahrschwellenanalyse.....	23
2.7.1	Rechnerische Lösung.....	23
2.8	BAB.....	26
2.8.1	Begriffe.....	26
2.8.2	Übersicht.....	26
2.8.3	Beispiel.....	27
<b>3</b>	<b>Wirtschaft</b> .....	<b>28</b>
3.1	Wirtschaftssektoren.....	28
3.2	Dienstleistungsbranchen.....	28
3.3	Eigentumsverhältnisse.....	28
3.3.1	Private Unternehmungen.....	28
3.3.2	Staatliche (öffentliche) Unternehmungen.....	28
3.3.3	Gemischt wirtschaftliche Unternehmungen.....	29
3.4	Bedürfnispyramide.....	29
3.5	Rechtsformen.....	30

3.5.1	Die Wahl der Rechtsform.....	30
3.5.2	Beispiele.....	30
3.5.3	Einzelunternehmen.....	30
3.5.4	Gesellschaftsunternehmung: Die Partnerschaftsgesellschaft.....	31
3.5.5	Gesellschaftsunternehmung: Kapitalgesellschaften.....	31
3.5.6	Gesellschaftsunternehmung: Kollektivgesellschaft.....	31
3.5.7	Gesellschaftsunternehmung: Die Aktiengesellschaft (AG).....	32
3.5.8	Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH).....	32
3.5.9	Übersicht.....	33
3.6	Betriebsgrößen.....	34
3.7	Unternehmensmodell.....	35
3.7.1	Übersicht über das Unternehmensmodell.....	35
3.7.2	Das Modell.....	36
3.7.3	Unternehmenskonzept.....	38
3.7.4	Umweltsphären.....	39
3.8	Unternehmens-Finanzierung.....	40
3.8.1	Dienstleistungsbranche „Handel“.....	40
3.8.2	Banken.....	42
3.8.3	Versicherungen.....	42
3.8.4	Treuhänder.....	43
3.9	Organisation der Unternehmung.....	44
3.10	Grundlagen zur Personalpolitik.....	44
3.10.1	Faktoren zu Arbeitszufriedenheiten sowie Arbeitsproduktivität.....	45
3.10.2	Entlohnungssysteme.....	46
3.10.3	Mitwirkungsmöglichkeiten der MitarbeiterInnen.....	46
<b>4</b>	<b>Glossar.....</b>	<b>48</b>
4.1	Weitere Begriffe.....	49
<b>5</b>	<b>Gute Links.....</b>	<b>50</b>

## **Modulbaukasten**

Für Wirtschaft und Rechnungswesen existiert kein Modulbaukasten.

## **Lernziele**

Dieses Dokument orientiert sich an den Lernzielen. Alles was hier steht kann wichtig an der Teilprüfung sein.

# 1 Finanzbuchhaltung (FiBu)

## 1.1 Geschichte

Da das Gehirn nicht alles speichern kann, haben die Leute schon früher Lagerbestände und den Kreditverkehr aufgeschrieben. Sie führten Buch darüber (Güter- und Geldverkehr). Die Zu- und Abnahmen wurden schon in Zeitlicher Reihenfolge und nach sachlichen Gesichtspunkten. (z.B. Warengruppen). 1494: Luca Pacioli hat das System der doppelten Buchhaltung erfunden.

Heute passiert alles mit elektronischen Geräten.

## 1.2 Unterschied FIBU – BEBU

	FiBu	BeBu	BAB
<b>Erklärung</b>	Im Hauptbuch werden die einzelnen Geschäftsfälle erfasst und zwar in den einzelnen Konti. Diese sind dort zeitlich geordnet (Journal). Da wird der Gesamterfolg der Unternehmung gezeigt. Am Schluss jeder Geschäftsperiode werden Aktiven und Passiven über Gewinn oder Verlust entscheiden (Vermögenslage). Doch diese ist schlussendlich in der Erfolgsrechnung.	Effektive Kosten im Unternehmen, die entstanden sind für die Herstellung der Leistung. Die Kosten sind danach für die Kalkulation und dienen als Erfolgskontrolle. Es wird der Erfolg je Produkt und Kostenstelle genau aufgezeichnet. Hier sind die rohen Zahlen die als Hauptressource für den BAB dienen.	Dieser Boten ist ein Werkzeug, indem man ermittelt, wie und wo Kosten entstanden sind und diese auf die Kostenstellen abrechnen kann. Hier werden ermittelt, wo welche Kosten entstanden sind und warum. Der BAB kann einfach strukturiert werden und ist somit übersichtlicher als reine Zahlen.
<b>Unterschied</b>	Mit Stillen Reserven Chronologisch Gesamterfolg der Unternehmung	Keine stillen Reserven Effektive Kosten	Ist das Werkzeug um die Daten aus der BeBu auszuwerten.
<b>Definition</b>	Chronologische Erfassung der Geschäftsfälle (externe Einsichtsmöglichkeit).	Effektive Kosten im Betrieb erfassen und pro Produkt festhalten.	Dieser dient zum Verarbeiten der Zahlen aus der BeBu.
<b>Wozu benötigt</b>	Chronologisch laufenden Geschäftsverkehr im Journal und den Büchern auflisten.	Um eine Kostenermittlung pro Produkt und Kostenstelle zu ermitteln.	Eine detaillierte Kostenaufteilung auf die Produkte und deren Betriebsergebnis ermitteln.

Quelle: Semir Jahic

## 1.3 Buchführung

### 1.3.1 Einfache Buchführung

- Chronologisch geordnete Aufzeichnung der Zu- und Abgänge aller Geschäftsfälle
- Erfolg einer Zeitperiode wird ermittelt durch die Gegenüberstellung von Schulden und Vermögen

### 1.3.2 Doppelte Buchführung

- Ein Geschäftsfall zieht die Buchung auf mindestens vier verschiedenen Geschäftskonten nach sich! (gebräuchlichstes Buchführungssystem)
- Erfolg einer Zeitperiode wird durch die Bilanz und die Erfolgsrechnung ermittelt
- Beispiel
  - Kauf eines Grundstückes für 250000CHF.
  - Beim Konto Liegenschaften wird ein Zugang von 250000CHF verbucht
  - Beim Konto Bank werden 250000CHF abgebucht

## 1.4 Bilanz

Definition: Italienisch (bilancia = Waage) ▪ Summe der Aktiven und Summe der Passiven muss gleich sein! Diese Summe nennt man Bilanzsumme. Die Bilanzsumme stellt das Total der in Franken bewerteten Aktiven dar, das dem Total der Passiven entsprechen muss.

Gegenüberstellung von Aktiven und Passiven an einem bestimmten Stichtag (=Momentaufnahme)

- **Aktiven:** Was wurde angelegt? Alles was Geld darstellt oder in Geld umgewandelt werden kann.
  - Umlaufvermögen: Flüssige Mittel. Sind innerhalb eines Jahres zur Umwandlung in flüssige Mittel bestimmt.
  - Anlagevermögen: Vermögensteile, welche dem Unternehmen über ein Jahr zur Verfügung stehen.
- **Passiven:** Wer stellte Kapital zur Verfügung?
  - Fremdkapital (Schulden): Ansprüche von aussen stehenden Geldgeber.
  - Eigenkapital: Eigentümeransprüche

**Bilanz vom 23.05.2008**

<b>Aktiven</b>	<b>Passiven</b>
<p><b>Umlaufvermögen</b> Wird nach Liquidierbarkeit geordnet:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● <b>Liquide Mittel</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Kasse</li> <li>○ Post</li> <li>○ Bank</li> <li>○ Kurzfristige Geldanlagen</li> <li>○ Wertschriften</li> </ul> </li> <li>● <b>Forderungen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Debitoren</li> <li>○ Delkrede</li> <li>○ Debitor Vorsteuer (MWST)</li> <li>○ Debitor VSt</li> <li>○ Transitorische Aktiven</li> </ul> </li> <li>● <b>Vorräte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ (Handels-)Waren</li> <li>○ Rohmaterial</li> <li>○ Fertigfabrikate</li> <li>○ Angefangene Arbeiten</li> </ul> </li> </ul>	<p><b>Fremdkapital</b> Wird nach Fälligkeit der Rückzahlung geordnet:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● <b>Kurzfristiges Fremdkapital</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Kreditoren</li> <li>○ Bank</li> <li>○ Kreditor Umsatzsteuer (MWST)</li> <li>○ Kreditor VSt</li> <li>○ Kreditor Sozialversicherungen</li> <li>○ Dividenden</li> <li>○ Transitorische Passiven</li> <li>○ Kurzfristige Rückstellungen</li> </ul> </li> <li>● <b>Langfristiges Fremdkapital</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Darlehen</li> <li>○ Hypotheken</li> <li>○ Obligationenanleihen</li> <li>○ Langfristige Rückstellungen</li> </ul> </li> </ul>
<p><b>Anlagevermögen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● <b>Finanzanlagen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Beteiligungen</li> <li>○ Aktivdarlehen</li> </ul> </li> <li>● <b>Mobile Sachanlagen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Maschinen, Produktionsanlagen</li> <li>○ Wertberichtigungskonto Mobiliar, Einrichtungen</li> <li>○ Büromaschinen, EDV</li> <li>○ Fahrzeuge</li> <li>○ Werkzeuge</li> </ul> </li> <li>● <b>Immobilie Sachanlagen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Immobilien (Liegenschaften)</li> <li>○ Wertberichtigung</li> </ul> </li> <li>● <b>Immaterielle Anlagen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Patente, Lizenzen</li> </ul> </li> </ul>	<p><b>Eigenkapital</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● <b>Grundkapital</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Aktienkapital</li> </ul> </li> <li>● <b>Zuwachskapital</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Gesetzliche Reserven</li> <li>○ Andere Reserven</li> <li>○ Gewinnvortrag / Verlustvortrag</li> </ul> </li> </ul>
<b>Verlust /-vortrag</b>	<b>Gewinn /-vortrag</b>

Summe Aktiven = Summe Passiven

**Rechtsform**

Je nach Rechtsform ist das Eigenkapital anders

- **Einzelunternehmung:** Eigenkapital: Eigenkapital
- **Aktiengesellschaft:** Eigenkapital: Aktienkapital, Reserven, Gewinnvortrag. Mindestens 3 Aktienteilhaber
- **Kollektivgesellschaft:** Eigenkapital: Kapital Müller, Kapital Moser, ect.



## Verändern der Bilanz durch Geschäftsfälle

Aktivtausch	A+ / A-	Bilanzsumme bleibt unverändert
Passivtausch	P- / P+	Bilanzsumme bleibt unverändert
Bilanzverlängerung (Kapitalbeschaffung)	A+ / P+	Bilanzsumme wird grösser
Bilanzverkürzung (Kapitalrückzahlung)	P- / A-	Bilanzsumme wird kleiner

### 1.4.1 Vermögen

#### Vermögensübersicht

Vermögen	Kassabestand	300
	Guthaben bei der Post	400
	Ladeneinrichtung	500
./ Fremdkapital (Schulden)	Schulden gegenüber Lieferanten	500
Eigenkapital (Reinvermögen)		700

### 1.4.2 Buchungssätze bilden / Kontierungsstempel

Es braucht zum Verbuchen immer zwei Konten. Dabei trägt man ein Konto auf der Haben-Seite und das andere auf der Soll-Seite ein.

Soll = linke Seite; Haben = rechte Seite

1. Welche Konten sind betroffen?
2. Ist es ein Aktiv- oder Passivkonto?
3. Zunahme oder Abnahme? (Abnahmen sind auf der Innenseite der Bilanz, Zunahmen auf der Aussenseite der Bilanz)
4. Auf der richtigen Seite eintragen.
5. Das andere Konto eintragen
6. Betrag eintragen

#### Kontierungsstempel

Barverkauf von Möbel:

Soll	Haben	Betrag
Kasse	Mobiliar	2'000.00

#### Buchungssatz

Barverkauf von Möbel: Kasse / Mobiliar 2'000.00

## 1.5 Konten führen, eröffnen, abschliessen

### Aktivkonto (Was hat man)

Soll	Haben
Anfangsbestand	Abnahmen (-)
Zunahmen (+)	Schlussbestand (Saldo)

### Passivkonto (Schulden)

Soll	Haben
Abnahmen der Schulden	Anfangsbestand
Schlussbestand (Saldo)	Zunahmen der Schulden

### Aufwandskonto

Soll	Haben
-- (kein Anfangsbestand)	Abnahmen (-)
Zunahmen (+)	Schlussbestand

### Ertragskonto

Soll	Haben
Abnahmen (-)	-- (kein Anfangsbestand)
Schlussbestand	Zunahmen (+)

Saldieren = Saldo ausrechnen

### Beispiel Post (Aktivkonto)

Datum	Text	Soll	Haben	Saldo
<b>1.1</b>	<b>Anfangsbestand</b>	<b>800</b>		<b>800</b>
2.1	Überweisung an Kreditor D. Fluder		300	500
5.1	Barbezug am Postomat		100	400
8.1	Überweisung von Debitor S. Schmitt	500		900
<b>10.1</b>	<b>Schlussbestand</b>		<b>900</b>	
		<i>1300</i>	<i>1300</i>	
<b>1.2</b>	<b>Anfangsbestand (Saldovortrag)</b>	<b>900</b>		

### Vorgang

1. Konto eröffnen: Anfangsbestand aus Eröffnungsbilanz nehmen
2. Beim Konto beim Anfangsbestand eintragen
3. Buchungen durchführen
4. Konto schliessen: Schlussbestand (Saldo) eintragen
5. Saldo bei Schlussbilanz eintragen.

## 1.6 Erfolgsrechnung

Die Erfolgsrechnung dient der Gegenüberstellung von Aufwand und Ertrag für einen bestimmten Zeitraum.

### 1.6.1 Kontenarten

#### Aufwandskonten

Wert der während bestimmtem Zeitabschnitt für Leistungserstellung aufgebracht wird

z.B.: Lohn, Miete, Zins, Reparatur, Abschreibungen, Werbung, Sonstiger Aufwand

#### Ertragskonten

Wert der während bestimmtem Zeitabschnitt aus Leistungserstellung (Verkauf) erzielt wird.

Honorar

### 1.6.2 Verschiedene Aufwands- und Ertragskonten

<p><b>Betriebsertrag aus Lieferungen und Leistungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Ertrag aus dem Verkauf von Produkten (Fabrikaten)</li> <li>● Bestandesänderungen an Halb- und Fertigfabrikaten</li> <li>● Warenertrag</li> <li>● Ertrag Eigenverbrauche (Private Warenbezüge)</li> <li>● Dienstleistungsertrag</li> <li>● Zinsertrag</li> <li>● Debitorenverluste</li> </ul>	<p><b>Betriebliche Nebenerfolge</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Finanzerfolg               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Zinsertrag</li> <li>○ Zinsaufwand</li> <li>○ Wertschriftenertrag</li> <li>○ Wertschriftenaufwand</li> <li>○ Beteiligungsertrag</li> <li>○ Beteiligungsaufwand</li> </ul> </li> <li>● Liegenschaftenerfolg               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Liegenschaftenertrag</li> <li>○ Liegenschaftenaufwand</li> </ul> </li> <li>● Veräusserungserfolg               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Gewinne aus Veräusserungen von Anlagevermögen (ERtrag)</li> <li>○ Verluste aus Veräusserungen von Anlagevermögen (Aufwand)</li> </ul> </li> </ul>
<p><b>Material- und Warenaufwand</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Materialaufwand</li> <li>● Warenaufwand</li> <li>● Aufwand für Drittleistungen</li> </ul>	<p><b>Neutraler Erfolg</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Ausserordentlicher Ertrag</li> <li>● Ausserordentlicher Aufwand</li> <li>● Betriebsfremder Ertrag</li> <li>● Betriebsfremder Aufwand</li> <li>● Steuern</li> </ul>
<p><b>Personalaufwand</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Lohnaufwand</li> <li>● Sozialversicherungsaufwand</li> <li>● Übriger Personalaufwand</li> </ul>	<p><b>Abschluss</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Erfolgsrechnung</li> <li>● Bilanz</li> </ul>
<p><b>Sonstiger Betriebsaufwand</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Raumaufwand / Mietaufwand</li> <li>● Unterhalt und Reparaturen</li> <li>● Fahrzeugaufwand</li> <li>● Versicherungsaufwand</li> <li>● Energie- und Entworgungsaufwand</li> <li>● Verwaltungsaufwand</li> <li>● Werbeaufwand</li> <li>● Übriger Betriebsaufwand</li> <li>● Zinsaufwand</li> <li>● Abschreibungen</li> </ul>	

### 1.6.3 Erfolgsrechnung

Aufwand (-)		Ertrag (+)	
Personalaufwand	500	Honorarertrag	600
Mietaufwand	600	<b>Verlust</b>	<b>500</b>

### Ergebnis der Erfolgsrechnung

#### Gewinn

Aufwand	Ertrag
Aufwand	Ertrag
<b>Gewinn</b>	

#### Verlust

Aufwand	Ertrag
Aufwand	Ertrag
	<b>Verlust</b>

### 1.6.4 Konten der Erfolgsrechnung führen

Die Konten beginnen bei jeder Periode wieder bei Null. Deshalb weisen diese nie einen Anfangsbestand auf.

Aufwandskonto		Ertragskonto	
Soll	Haben	Soll	Haben
Zunahmen (+)	Aufwandsminderungen (-)	Ertragsminderungen (-)	Zunahmen (+)
	Saldo	Saldo	

Das Saldo wird wieder in die Erfolgsrechnung eingetragen.

# 1.7 Journal und Hauptbuch

## 1.7.1 Journal

Alle Geschäftsfälle in zeitlicher Reihenfolge festhalten.

### Journal

Datum	Text (Geschäftsfall)	Buchungssatz		Betrag
		Soll	Haben	
15. 1.	Debitor K. Käser überweist Fr. 1400.– auf das Postkonto	Post	Debitoren	1 400.–
30. 1.	Barbezug von Fr. 1000.– am Postomaten	Kasse	Post	1 000.–
1. 2.	Barkauf einer elektrischen Töpferscheibe für Fr. 1300.–	Mobilien	Kasse	1 300.–
11. 3.	Überweisung von Fr. 600.– an Kreditor A. Häni durch die Post	Kreditoren	Post	600.–
15. 3.	Barverkauf des alten Brennofens für Fr. 900.–	Kasse	Mobilien	900.–
20. 3.	Kreditkauf eines neuen Brennofens für Fr. 3700.– bei S. Michel	Mobilien	Kreditoren	3 700.–

©Übung Lerngruppenue Procing, Das Rechnungswesen I – Wie der Hase läuft

## 1.7.2 Hauptbuch

Alle Konten werden aufgezeichnet. Somit hat man eine gute Übersicht über alle Konten.

### Hauptbuch

#### Kasse

Soll	Haben
③	1 000
	<b>S</b>
	<b>1 000</b>

#### Kreditoren

Soll	Haben
⑦	45 000
<b>S</b>	<b>50 000</b>
	<b>95 000</b>
	②
	15 000
	④
	80 000
	<b>95 000</b>

#### Post

Soll	Haben
①	50 000
	③
	1 000
	⑦
	45 000
	<b>S</b>
	<b>4 000</b>
	<b>50 000</b>
<b>50 000</b>	

#### Bank(schuld)

Soll	Haben
⑥	150 000
⑧	50 000
⑨	30 000
<b>S</b>	<b>70 000</b>
<b>300 000</b>	
	⑤
	300 000
	<b>300 000</b>

## 1.8 System der doppelten Buchhaltung

Im System der doppelten Buchhaltung werden die Bilanz und die Erfolgsrechnung miteinander verknüpft. Weil jeder erfolgswirksame Geschäftsfall zugleich ein Bilanz- und ein Erfolgskonto verändert, muss in beiden Rechnungen derselbe Erfolg resultieren.

### Beispiel

Die Buchhaltung des Taxiunternehmers T. Maurer wird gemäss Angaben a) bis e) für das Jahr 20\_1 geführt. Die Verbuchung ist auf der nebenstehenden Seite dargestellt. Der Geschäftsverkehr ist stark zusammengefasst worden. Die Zahlen verstehen sich in Fr. 1000.–.

- Die Eröffnungsbilanz für das Jahr 20\_1 wird erstellt.
- Die Konten des Hauptbuches (auf der rechten Seite dargestellt) werden eröffnet. Die Anfangsbestände sind mit A in die Konten eingetragen.
- Der Geschäftsverkehr wird aufgrund des folgenden Journals in den Konten des Hauptbuches verbucht. (Nummern ① bis ⑥).

### Journal

Nr.	Text	Buchungssatz		Betrag
		Soll	Haben	
①	Fahrzeugsteuern, Versicherungen und Taxifunk	Übriger Aufwand	Bank	7
②	Einnahmen aus Taxifahrten	Kasse	Fahrgeldertrag	106
③	Lohnzahlungen bar	Personalaufwand	Kasse	54
④	Einlagen auf die Bank	Bank	Kasse	47
⑤	Benzin, Unterhalt, Reparaturen und übriger Aufwand	Übriger Aufwand	Bank	36
⑥	Abschreibungen auf dem Auto	Abschreibungen	Auto	7

- Die Konten des Hauptbuches werden abgeschlossen und die Salden auf die Schlussbilanz und die Erfolgsrechnung übertragen.
- In der Bilanz wird der Erfolg als Überschuss des Vermögens über das eingesetzte Kapital ermittelt; die Erfolgsrechnung zeigt die Entstehung des Erfolgs als Differenz zwischen Aufwand und Ertrag.

### Bilanzkonten

**Eröffnungsbilanz 1. 1. 20\_1**

Aktiven		Passiven	
Kasse	3	Bank	5
Auto	17	Eigenkapital	15
	20		20

### Hauptbuch

**Kasse**

Soll	Haben
A 3	③ 54
② 106	④ 47
	Saldo 8
109	109

**Auto**

Soll	Haben
A 17	⑥ 7
	Saldo 10
17	17

**Bank**

Soll	Haben
④ 47	A 5
Saldo 1	① 7
	⑤ 36
48	48

**Eigenkapital**

Soll	Haben
Saldo 15	A 15
15	15

### Erfolgskonten

Da die Erfassung von Aufwand und Ertrag bei Null beginnt, werden die Erfolgskonten nicht eröffnet.

**Personalaufwand**

Soll	Haben
③ 54	Saldo 54
54	54

**Übriger Aufwand**

Soll	Haben
① 7	Saldo 43
⑤ 36	
43	43

**Abschreibungen**

Soll	Haben
⑥ 7	Saldo 7
7	7

**Fahrgeldertrag**

Soll	Haben
Saldo 106	② 106
106	106

**Schlussbilanz 31. 12. 20\_1**

Aktiven		Passiven	
Kasse	8	Bank	1
Auto	10	Eigenkapital	15
	18	Gewinn	2
			18

**Erfolgsrechnung 20\_1**

Aufwand		Ertrag	
Personalaufwand	54	Fahrgeldertrag	106
Übriger Aufwand	43		
Abschreibungen	7		
Gewinn	2		
106	106		106

Emanuel Duss

2008-11-12

15

Erfolgswirksame Buchungen haben einen Einfluss auf Bilanz und Erfolgsrechnung:

- ▷ Durch den Ertrag nimmt das Vermögen zu oder das Fremdkapital ab.
- ▷ Durch den Aufwand nimmt das Vermögen ab oder das Fremdkapital zu.

Deshalb wird auch der Erfolg (im Beispiel ein Gewinn) doppelt nachgewiesen:

- ▷ in der Erfolgsrechnung als Überschuss des Ertrages über den Aufwand
- ▷ in der Schlussbilanz als Zunahme des Eigenkapitals (Reinvermögens) gegenüber der Eröffnungsbilanz.

**Eröffnungsbilanz**

Aktiven	Passiven
Vermögen	Fremdkapital
	Eigenkapital

1. 1.

**Erfolgsrechnung**

Aufwand	Ertrag
Aufwand	Ertrag
Gewinn	

**Schlussbilanz**

Aktiven	Passiven
Vermögen	Fremdkapital
	Eigenkapital
	Gewinn

31. 12.



## 2 Betriebsbuchhaltung

### 2.1 Abschreibung linear / degressiv und direkt / indirekt

#### Ursachen

Im Verlaufe der Zeit nimmt der Wert von Sachanlagen ab. Das können folgende Ursachen sein:

- Abnutzung
- Technischen Fortschritt
- Verfalldatum
- Geld: Inflation

#### Was wird erreicht?

Mit der Abschreibung erreicht man folgendes:

- Anlagevermögen wird richtig angegeben
- Gewinn / Verlust soll in der Erfolgsrechnung periodengerecht ermittelt werden
- Flüssige Mittel für Ersatz soll sichergestellt werden

#### Wie berechnet sich die Abschreibung

Der Abschreibungsbetrag berechnet sich aus:

- Anschaffungswert
- Nutzungsdauer
- Erwarteter Liquidationswert

#### 2.1.1 Abschreibungsverfahren: linear oder degressiv

Linear (gleichmässig)	Degressiv (abnehmbar)
Abschreibungsbetrag bleibt jedes Jahr gleich.	Abschreibungsbetrag wird von Jahr zu Jahr kleiner. Wenn der Wert in der ersten Zeit besonders stark abnimmt (EDV, Auto)
Basis für die Berechnung ist der Anschaffungswert (z.B. 20% vom Anschaffungswert)	Basis ist der Anschaffungswert und in den Folgejahren der Buchwert vom Vorjahr (z.B. 40% vom Anschaffungswert)
Abschreibungssatz = $100\% / \text{Anzahl Jahre der Nutzung}$	Der Jährliche Abschreibungssatz ist meist doppelt so hoch wie bei der Linearen Abschreibung.
Einfach zum Rechnen.	Aufwändiger beim Rechnen.
Gut, wenn sich eine Anlage gleichmässig entwertet.	Theoretisch unendlich von Abschreibung, da es ja nie aufhört. Deshalb schreibt man im letzten Jahr mehr ab um den Buchwert 0.- zu erhalten.

### 2.1.2 Verbuchungstechnik: direkt oder indirekt

Dies geschieht unabhängig davon, ob linear oder degressiv.

Direkt	Indirekt
Direkt auf dem betreffenden Anlagenkonto.	Indirekt auf einem Wertberichtigungskonto.
Buchungssatz: Abschreibung / Maschinen	Buchungssatz: Abschreibung / Wertberichtigung Maschinen
In der Bilanz ist nur der Buchwert sichtbar.	In der Bilanz sind folgende Werte sichtbar: Anschaffungswert, kumulierte Abschreibungen, Buchwert
Beliebt, da sie einfach ist.	Komplizierter, dafür mehr Informationen in der Bilanz.
Selbe Erfolgsrechnung wie bei der Indirekten Abschreibung.	Selbe Erfolgsrechnung wie bei der Direkten Abschreibung.

#### Direkte Abschreibung

Maschinen (Aktivkonto)

A	64 000		
		S	20 000
			44 000
	64 000		64 000

Abschreibungen (Aufwandskonto)

		S	20 000
	20 000		20 000

Schlussbilanz 31. 12. 20\_1

Maschinen	44 000
-----------	--------

Erfolgsrechnung 20\_1

Abschreibung	20 000
--------------	--------

#### Indirekte Abschreibung

Maschinen (Aktivkonto)

A	64 000		
		S	64 000
	64 000		64 000

Wertberichtigung Maschinen (Minus-Aktivkonto)<sup>①</sup>

S	20 000
	20 000

Abschreibungen (Aufwandskonto)

		S	20 000
	20 000		20 000

Schlussbilanz 31. 12. 20\_1

Maschinen	64000 <sup>②</sup>
./ . Wertber. - 20000 <sup>③</sup>	44 000 <sup>④</sup>

Erfolgsrechnung 20\_1

Abschreibungen	20 000
----------------	--------

### 2.1.3 Veräußerungsgewinne und Verluste

Wenn der Buchwert 20 ist und wir das Auto für 23 verkaufen, ist der Veräußerungsgewinn 3.

Verkaufspreis	23
./ . Buchwert	-20
Veräußerungsgewinn	3

## 2.2 Debitorenverluste, Delkredere

- Man macht solche Buchungen, wenn der Debitor nicht mehr fähig ist zu zahlen.
- Debitorenverluste stellen eine Erlösminderung dar. Deshalb handelt es sich um ein Minus-Ertragskonto. Das ist gleich wie ein Aufwandskonto zu behandeln (Buchungsregeln).

### 2.2.1 Endgültiger Verlust

- Man weiss genau wie viel Verlust man gemacht hat.
- Man kann direkt abschreiben
- Buchungssatz: Debitorenverluste / Debitoren

### 2.2.2 Mutmasslicher Verlust

- Man weiss nicht genau, ob der Debitor zahlt.
- Verluste werden geschätzt und indirekt abgeschrieben.
- Buchungssatz: Debitorenverluste / Delkredere

### Delkredere

Delkredere ist eine Wertberichtigung zum Konto Debitoren. Es ist ein Minus-Aktivkonto. Hier gelten die selben Buchungsregeln wie bei einem Passivkonto.

Die Delkredere ist erfahrungsgemäss etwa zwischen 0% bis 10%

Ruhendes Konto: Wird nur beim Abschluss dem neuen Debitorenbestand angepasst (ende Jahr).

## 2.3 Buchungen mit Transitorischen Aktiven & Passiven

Müssen wir nicht können!?

## 2.4 Mehrstufige Erfolgsrechnung

<b>1. Stufe</b>	Nicht immer möglich	Betrieblicher Teil	Warenaufwand	Nettoerlös (Warenaertrag)
			<b>Bruttogewinn</b>	
<b>2. Stufe</b>	Pflicht		Gemeinaufwand	<i>Bruttogewinn</i>
			<b>Betriebsgewinn</b>	Betrieblicher Nebenertrag
<b>3. Stufe</b>	Optional aber immer möglich	Nicht Betrieblicher Teil	Neutraler Aufwand	<i>Betriebsgewinn</i>
			<b>Unternehmensgewinn</b>	Neutraler Ertrag

### Darstellung in Berichtsform

	Warenaertrag	1000
-	Warenaufwand	500
	<b>Bruttogewinn</b>	<b>500</b>
+	Betr. Zinsertrag	20
-	Mietaufwand	40
-	Lohnaufwand	100
-	Abschreibungen	30
-	Werbeaufwand	45
-	Übriger Aufwand	90
	<b>Betriebsgewinn</b>	<b>215</b>
+	Wertschriftenerfolg	190
-	Immobilienenerfolg	45
-	a.o. Aufwand	200
	<b>Unternehmensgewinn</b>	<b>160</b>

## 2.5 Kalkulation im Handelsbetrieb

### 2.5.1 Einführung

Einkaufskalkulation	Kalkulation	Verkaufskalkulation
Lieferant Skonto, Rabatt, Aktionen, etc...	Firmainterne Kalkulation	Verkauf an Kunde
--> Kreislauf --> <--		

### 2.5.2 Einkaufskalkulation

Bruttokreditankauf (Katalogpreis Lieferant)	
	- Rabatt 25%
Nettokreditankauf (Rechnung Lieferant)	
	- Skonto 2%
Nettobarankauf (Zahlung an Lieferant)	
	+ Bezugskosten
<b>Einsandspreis (Totalkosten für den Warenbezug)</b>	

### 2.5.3 Interne Kalkulation

Uns interessieren die ersten beiden Stufen der mehrstufigen Erfolgsrechnung.

- Klammern: Welche Stufe der Mehrstufigen Erfolgsrechnung
- Oben: Buchhaltung
- Unten: Kalkulation

Selbstkosten		(1) Warenaufwand	(1) Einnahmen
Totalkosten		Einstandspreis	Nettoerlös
Gesamtkosten	(1), (2) Bruttogewinn	(2) Gemeinaufwand Gemeinkosten	
		(2) Betriebsgewinn Reingewinn	

#### Optional (Stufe 3)

Neutraler Aufwand	<i>Betriebsgewinn</i>
<b>Unternehmensgewinn</b>	Neutraler Ertrag

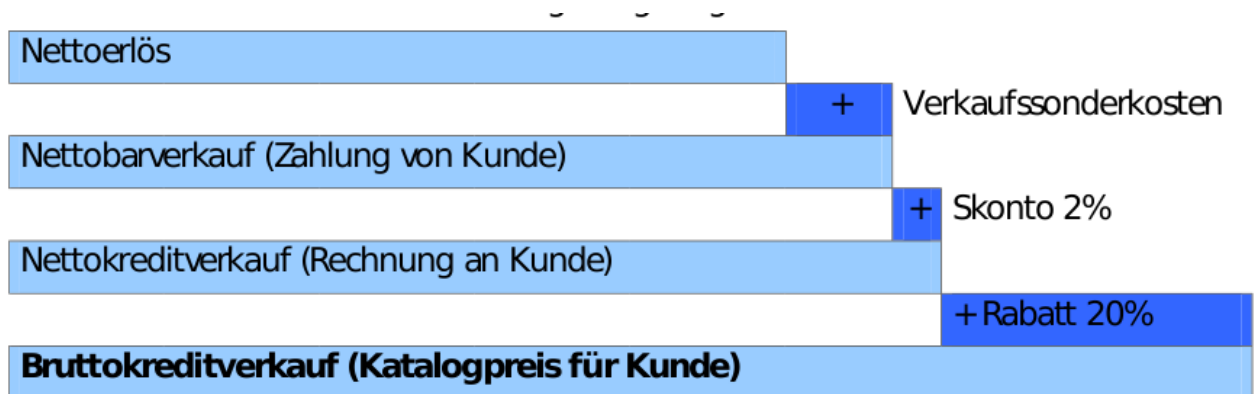
#### Zuschlagssätze in Prozent

- Gemeinkostenzuschlag =  $(\text{Gemeinkosten} * 100) / \text{Einstandswert}$
- Reingewinnzuschlag =  $(\text{Reingewinn} * 100) / \text{Selbstkosten}$
- Bruttogewinnzuschlag =  $(\text{Bruttogewinn} * 100) / \text{Einstandswert}$
- Handelsmarge =  $(\text{Bruttogewinn} * 100) / \text{Nettoerlös}$

## Anwendung

Bruttogewinn		Reingewinn	Nettoerlös
	Gemeinkosten		
Einstandwert der verkauften Ware (Warenaufwand)	Einstandswert	Selbstkosten	

### 2.5.4 Verkaufskalkulation



## 2.6 Kalkulation im Produktionsbetrieb

### 2.6.1 Kalkulationsformen

- Nachbearbeitung von Produkten (**Veredelung**): T-Shirt schöner machen
- **Konstruktion** / Produktion: mit Rohmaterial z.B. Ein Auto zusammenbauen.

### 2.6.2 Schlüsselzahlen

Mit Schlüsselzahlen kann man direkt den Erweiterungsfaktor ermitteln. Bei einer aufbauenden Kalkulation vom Bruttokreditankauf zum Bruttokreditverkauf ist die Schlüsselzahl grösser als 1, umgekehrt kleiner als 1.

- Beispiel: Bruttokreditankauf: Fr. 125.--
- Bruttokreditverkauf: Fr. 300.--

Schlüsselzahl aufbauende Kalkulation:  $300 : 125 = 2,4000$  (immer 4 Stellen angeben)

Schlüsselzahl abbauende Kalkulation:  $125 : 300 = 0,4167$

## 2.7 BEP: Break-Even-Point // Nutzwahrschwellenanalyse

- **Fixkosten / Deckungsbeitrag:** Andere Kosten entstehen aber so oder so, egal wie viele Produkte man herstellt. z.B. Löhne, Miete für Maschine, etc. (Gemeinkosten allgemein)
- **Variable Kosten:** Einige Kosten entstehen erst, wenn ein Produkt erzeugt wird. z.B. Material für die Herstellung des Produkts.
- **Break-even-Point:** An der Stelle, wo alle Fixkosten abgedeckt sind und nur noch für den Gewinn produziert wird, spricht man vom Break-even-Point.
  - Der BEP ist die Nutzwahrschwelle bei Reingewinn 0 oder die Gewinnchwelle. Fixkosten sind gedeckt und es wird nur noch für den Gewinn produziert.

Zur Vereinfachung können somit folgende Synonyme verglichen werden:

- fixe Kosten: Gemeinkosten
- variable Kosten: Warenaufwand bzw. Einzelkosten
- Kostentotal: Selbstkosten
- Umsatz: Nettoerlös
- Deckungsbeitrag: Bruttogewinn

### Berechnen

- Deckungsbeitrag Pro Stück = Nettoerlös Pro Stück – Variable Kosten je Stück
- Nutzwahrschwelle<sub>Stückmässig</sub> = Fixkosten / Deckungsbeitrag pro Stück
- Nutzwahrschwelle<sub>Wertmässig</sub> = Nutzwahrschwelle<sub>Stückmässig</sub> \* Nettoerlös Pro Stück

### 2.7.1 Rechnerische Lösung

#### Stückberechnung

Nettoerlös	10 SFr
- Estand	8 SFr
Deckungsbeitrag	2 SFr

#### Gesamtberechnung

Fixkosten	60'000 SFr
+ Reingewinn	0 SFr
Deckungsbeitrag	60'000 SFr

Nutzwahrschwelle = Deckungsbeitrag gesamt / Deckungsbeitrag pro Stück

60'000 : 2 = 30'000 Stück 30'000 Stück \* Fr. 10 = Fr. 300'000 Umsatz

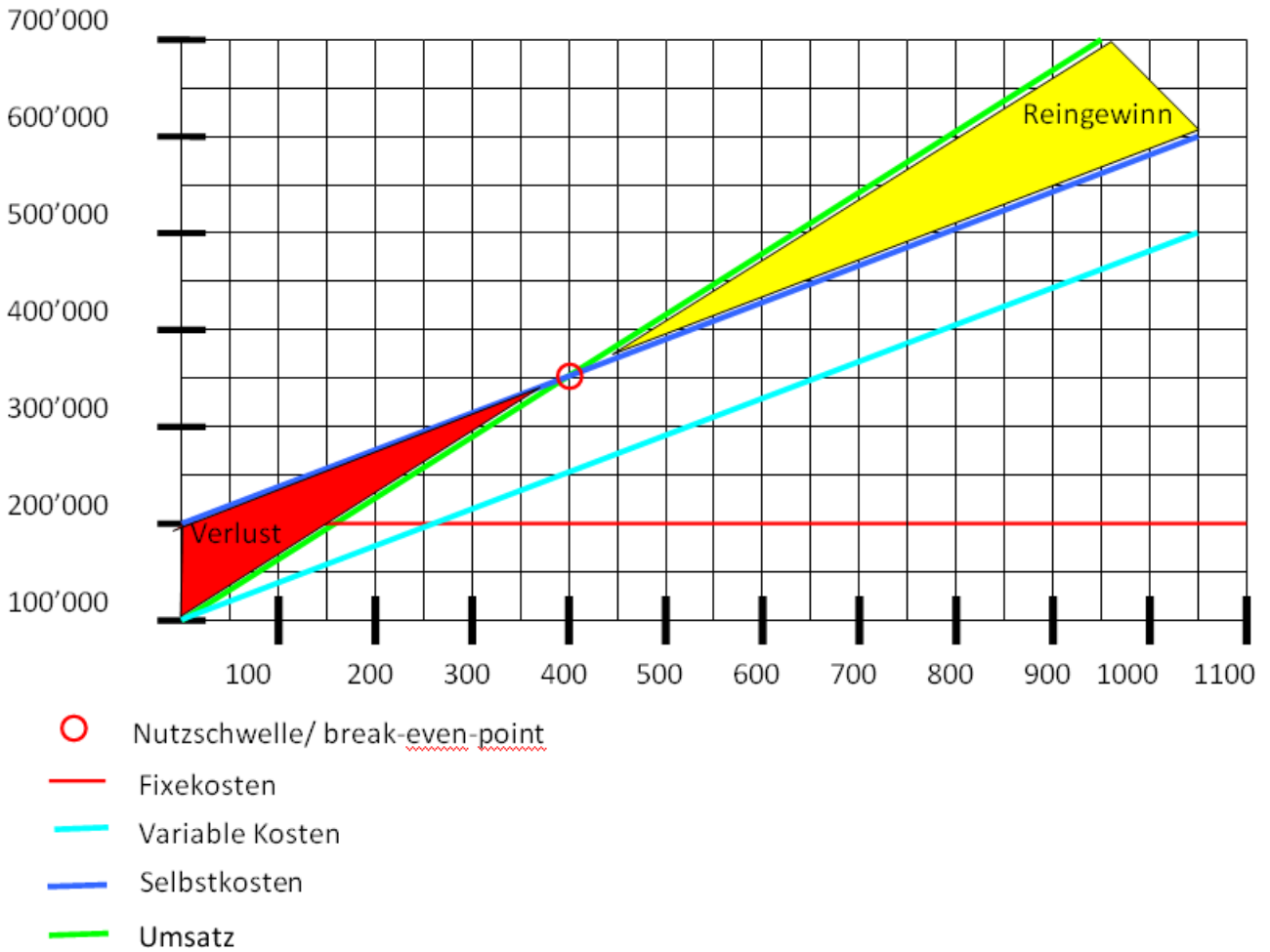
Wenn die Nutzwahrschwelle berechnet werden muss, ist der Reingewinn immer 0!

### Tabellarische Form

Anzahl	Fixkosten	Variablekosten	Gesamtkosten	Verkaufspreis	Gewinn
0	14'000	0	14'000	0	-14'000
5	14'000	1'250	15'250	3'000	-12'250

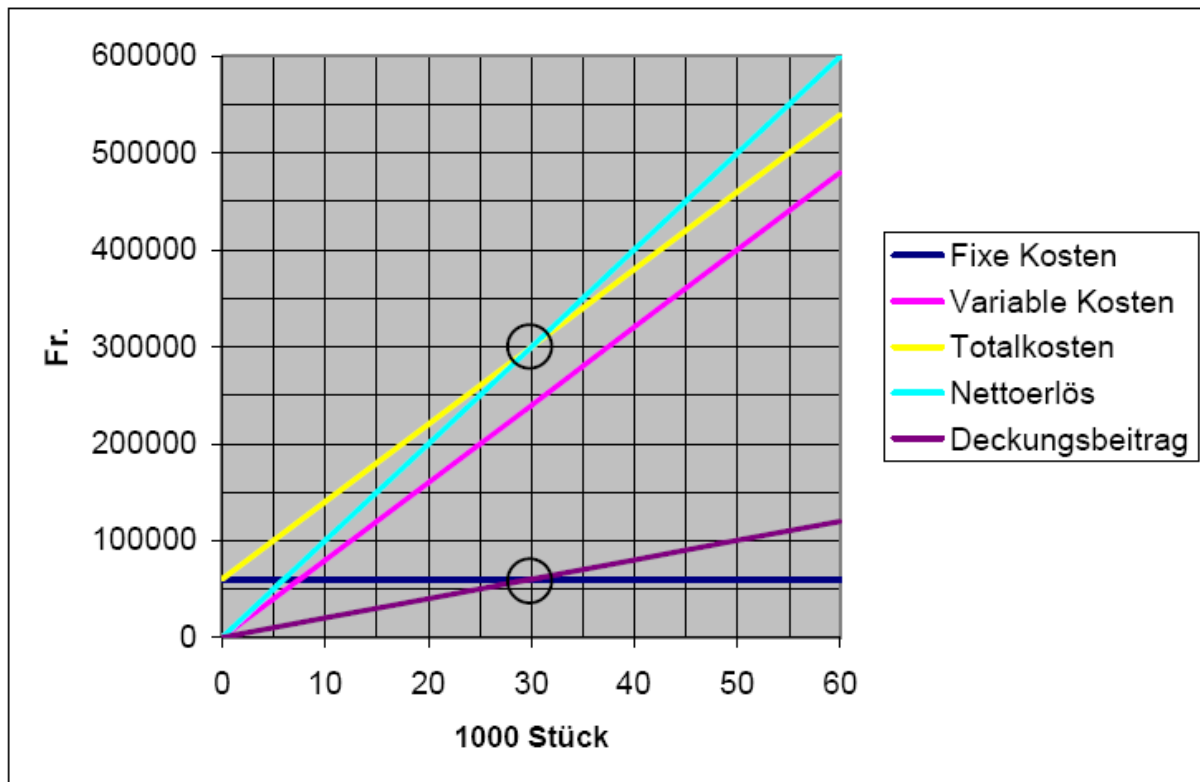
10	14'000	2'500	16'500	6'000	-10'500
...	...	...	...	...	...

### Grafische Darstellung 1





### Grafische Darstellung 2



## 2.8 BAB

Der Betriebsabrechnungsbogen ist die tabellarische Form der Betriebsabrechnung.

Wir müssen den BAB ausfüllen, selber kontrollieren und interpretieren können.

### 2.8.1 Begriffe

- **Kostenarten:** WAS für Kosten sind entstanden
- **Kostenstellen:** WO sind Gemeinkosten entstanden?
- **Kostenträger:** WOFÜR sind die Kosten entstanden?

### 2.8.2 Übersicht

Text (Zahlen in Fr. 1000.-)	Aufwand (Fibu)	Sachliche Abgrenzung	Kostenarten	Kostenstellen				Kostenträger		
			Kosten (Bebu)	Vorkostenstelle Gebäude	Hauptkostenstellen			Fabrikat A	Fabrikat B	
					Material	Fertigung	V. + V.			
<b>Einzelkosten</b>										
Einzelmaterial	395	+ 5	400					300	100	
Einzellöhne	800		800					450	350	
<b>Gemeinkosten</b>										
Übriges Material	45		45		5	30	10			
Übrige Löhne	653		653	16	78	376	183			
Unterhalt Gebäude	10		10	10						
Zinsen	80	+ 100	180	60	10	90	20			
Abschreibungen	230	- 110	120	10	8	100	2			
Sonstiges	82		82	4	14	59	5			
<b>Total</b>	<b>2295</b>	<b>- 5</b>	<b>2290</b>	<b>100</b>	<b>115</b>	<b>655</b>	<b>220</b>	<b>750</b>	<b>450</b>	
<b>Umlage Gebäude</b>				-100	5	65	30			
Total Hauptkostenstellen					120	720	250			
<b>Umlage Material</b>										
A: 30 % v. 300 = 90 B: 30 % v. 100 = 30	Material- GK-Satz = $\frac{120 \cdot 100\%}{400}$		30 %		-120			90	30	
<b>Umlage Fertigung</b>										
A: 90 % v. 450 = 405 B: 90 % v. 350 = 315	Fert.- GK-Satz = $\frac{720 \cdot 100\%}{800}$		90 %			-720		405	315	
Herstellkosten (HK) der produzierten Fabrikate								1245	795	
<b>Lageränderungen</b>										
A: Lagerabnahme; 31 St.	$+ 31 \cdot 5 = + 155$		+ 155					+ 155		
B: Lagerzunahme; 78 St.	$- 78 \cdot 2.50 = - 195$		- 195						- 195	
HK der verkauften Fabrikate								1400	600	
<b>Umlage Verw.+Vertr.</b>										
A: 12.5 % v. 1400 = 175 B: 12.5 % v. 600 = 75	V. + V.- GK-Satz = $\frac{250 \cdot 100\%}{(1400 + 600)}$		12.5 %					-250	175	75
Selbstkosten			2250	0	0	0	0	1575	675	
<b>Reinerfolg</b>			+ 50	Total						
Nettoerlös			2300					1500	800	

2.8.3 Beispiel

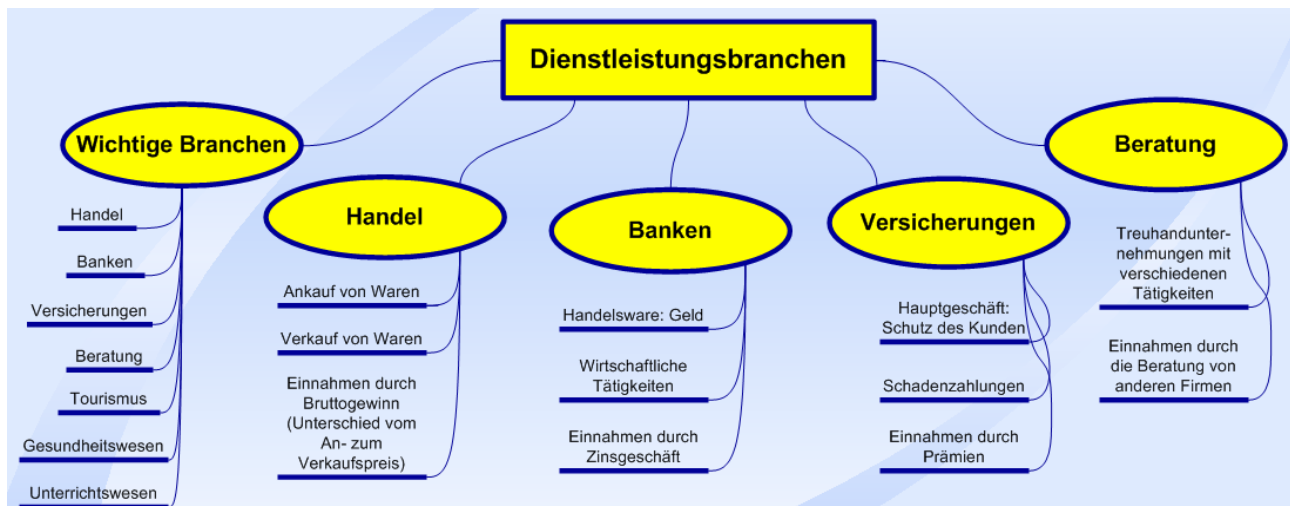
	Kostenartenrechnung			Kostenstellenrechnung			Kostenträgerrechnung	
	Aufwand	Sachliche Abgrenzung	Kosten	Einkauf und Lager	Fertigung	Verwaltung u. Vertrieb	Teller	Tassen
<b>Einzelkosten</b>								
Einzelmaterial	500		500				300	200
Einzellöhne	400		400				240	160
<b>Gemeinkosten</b>								
Hilfsmaterial	160		160	22	130	8		
Hilfslöhne	450		450	30	320	100		
Mietzinsen und Raumkosten	80		80	15	45	20		
Kapitalzinsen	40	+ 10	50	8	30	12		
Abschreibungen	55	- 5	50	5	35	10		
Übrige Kosten	70		70	20	40	10		
<b>Total</b>	<b>1 755</b>	<b>+ 5</b>	<b>1 760</b>	<b>100</b>	<b>600</b>	<b>160</b>	<b>540</b>	<b>360</b>
Umlage Einkauf und Lager				- 100			60	40
Umlage Fertigung					- 600		360	240
Herstellkosten							960	640
Umlage Verwaltung und Vertrieb						- 160	96	64
Selbstkosten							1 056	704
Erfolg	45		40		KONTROLLE		44	- 4
Nettoerlös	1 800		1 800				1 100	700

# 3 Wirtschaft

## 3.1 Wirtschaftssectoren

1. Sektor	2. Sektor	3. Sektor
Primärer Wirtschaftssektor	Sekundärer Wirtschaftssektor	Teritärer Wirtschaftssektor
Urproduktion direkt aus der Natur	Verarbeitung	Dienstleistungen
Landwirtschaft, Fischerei, Energieerzeugung, Bergbau	Industrie (Chemie, Textil, Maschinenbau), Handwerk	Handel, Banken, Versicherungen, Verkehr, Gastgewerbe
Anlagevermögen: Maschinen, Immobilien	Umlaufvermögen: Rohmaterial, Fertigfabrikate	Umlaufvermögen: Waren
Fremdkapital: Obligationen	Anlagevermögen: Maschinen	

## 3.2 Dienstleistungsbranchen



## 3.3 Eigentumsverhältnisse

Wem gehören die Unternehmungen?

### 3.3.1 Private Unternehmungen

- Grossteil aller Unternehmungen
- Privatpersonen
- früher sagte man: bestmögliche Güterproduktion und -verteilung
- man kann in eigener Verantwortung handeln

### 3.3.2 Staatliche (öffentliche) Unternehmungen

- Fürs Wohl der Allgemeinheit oder fürs öffentliche Interesse
- Für das Interesse von einzelnen Gesellschaftsgruppen (erschwingliche Preise, gleichmässige Versorgung)

- Wenn man das alleinige Recht hat, gibt es eine Monopolstellung
  - --> keinen konkreten Konkurrenzdruck
- Können bestimmen wie es läuft (Preise, Anforderungen an etwas, etc...)
- Beispiele
  - SBB: Preise für oft genutzte Strecke sind nicht gleich hoch wie selten genutzte Strecken
  - SUVA: Unfallversicherung zu tragbaren Prämien
  - Spitälern: Gleichmässige Gesundheitsversorgung
  - Die Post: einheitliche Preise für jedes Gebiet.

### 3.3.3 Gemischt wirtschaftliche Unternehmungen

- Einfluss auf das Geschäft durch die finanzielle Beteiligung vom Staat.
- Jedoch auch Unterstützung durch Privatpersonen.
- Beispiele: Schweizerische Nationalbank, Swissair und viele Elektrizitätswerke

## 3.4 Bedürfnispyramide



## 3.5 Rechtsformen

### 3.5.1 Die Wahl der Rechtsform

- Führung des Unternehmens durch mich oder auch andere?
- Kapital zur Gründung?
- Persönliche Haftung teilen?
- Andere am Erfolg beteiligen?
- Anonymität?
- Besteuerung?

### 3.5.2 Beispiele

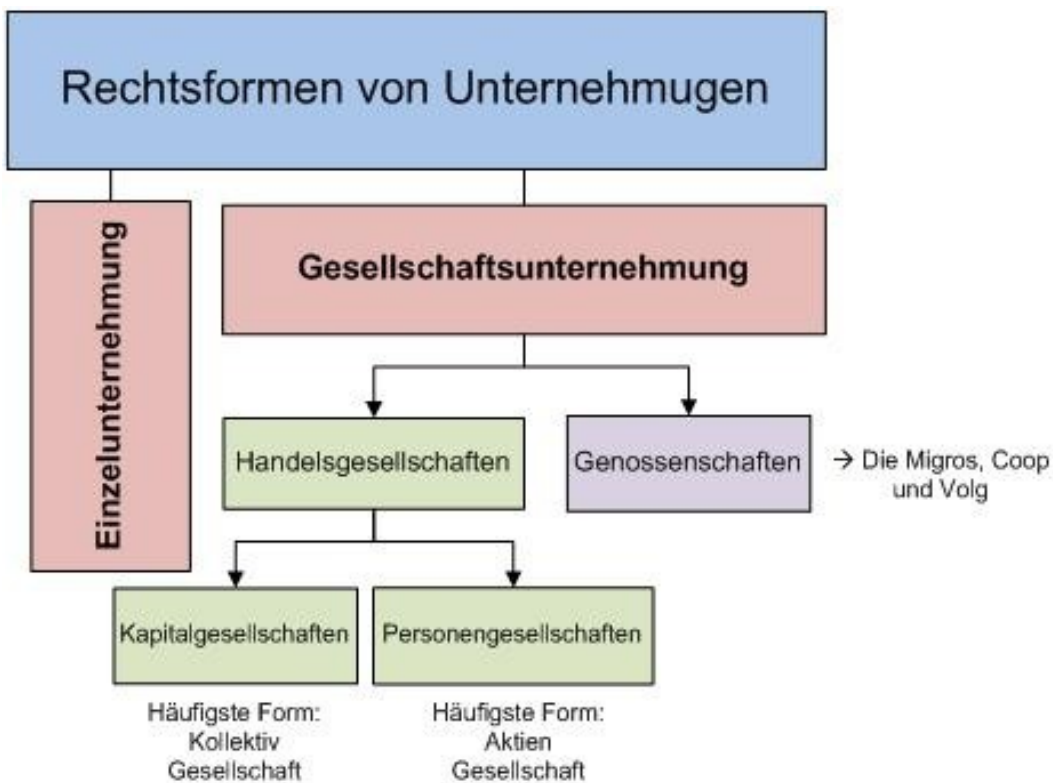


Abbildung 1: Quelle: Claudia Häfely

Mit der Rechtsform einer Unternehmung wird die Gründung und die Organisation sowie die Haftung bei Schulden durch rechtliche Vorschriften geregelt.

### 3.5.3 Einzelunternehmen

Das Einzelunternehmen entsteht, wenn der Unternehmer allein als natürliche Person ein Gewerbe anmeldet oder freiberuflich tätig wird.

Er arbeitet auf eigene Rechnung und eigenes Risiko, das heisst er trifft eigene unternehmerische

Entscheidungen, ihm steht der gesamte Gewinn zu. Er haftet dafür aber sowohl mit seinem Firmen- als auch mit seinem Privatvermögen. Der Gründungsprozess ist einfach, die Gründungskosten betragen höchstens Gewerbeanmeldung und ein Eintrag im Handelsregister.

### Vorteile

- Kein vorgeschriebenes Stammkapital
- Unternehmer kann selbst und schnell entscheiden
- Wenig Formalitäten
- Niedrige Gründungskosten
- Meinungsverschiedenheiten mit Partnern zur Geschäftsführung sind ausgeschlossen

### Nachteile

- Persönliche Haftung des Unternehmers
- Die Kapitalkraft ist begrenzt
- Unternehmer trägt das Risiko allein

## 3.5.4 Gesellschaftsunternehmung: Die Partnerschaftsgesellschaft

Diese entsteht durch den vertraglichen Zusammenschluss von mindestens zwei Freiberuflern. Alle Partner haften mit dem privat Vermögen.

### Vorteile

- Keine Haftung für Fehler der Partner
- Vereinfachung der Verwaltung bei grösseren Zusammenschlüssen
- Erweiterung des Leistungsangebotes für die Kunden

### Nachteile

- Haftung mit Privatvermögen für alle Gesellschafter bleibt bestehen
- Gründung ist aufwendiger als bei der Gesellschaft bürgerlichen Rechts.

## 3.5.5 Gesellschaftsunternehmung: Kapitalgesellschaften

Bei den Personengesellschaften sind Unternehmer und Eigenkapitalgeber in der Regel identisch.

Bei den Kapitalgesellschaften liegen laut Gesetz Unternehmensführung und Kapitaleigentum in unterschiedlichen Händen. Die Kapitalgesellschaft erlangt eine eigene Rechtspersönlichkeit, sie wird juristische Person und kann als solche Verträge abschliessen, klagen und verklagt werden.

## 3.5.6 Gesellschaftsunternehmung: Kollektivgesellschaft

- Eine oder mehrere Personen
- Haftung bei allen gleich
- Rechtsverhältnis im Gesellschaftsvertrag geregelt
- Je ein Kapital- und Privatkonto

- Gewinn- und Verlustteilung im Vertrag oder nach OR in gleichen Teilen
- Eigenzins und Eigenlohn fix und ein Gewinnanteil falls möglich
- Handelsregistereintrag ist Pflicht
- Firmenname --> Namen der Gesellschafter oder mit Andeutung auf andere

### 3.5.7 Gesellschaftsunternehmung: Die Aktiengesellschaft (AG)

Die Aktiengesellschaft ist eine Gesellschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit, deren Gesellschafter mit Einlagen auf das in Aktien zerlegte Grundkapital beteiligt sind, ohne dass sie persönlich für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft haften.

Der Gesellschaftsvertrag muss von einem Gericht oder Notar beurkundet werden. Dort wird Gegenstand, Sitz, die Höhe des Grundkapitals (min. 100'000) sowie die Zusammensetzung des Vorstandes festgeschrieben. Durch die Übernahme der Aktien gilt die Gesellschaft als errichtet. Rechtsfähig wird sie erst mit dem Eintrag in das Handelsregister.

#### Die Aktien erfüllen drei Funktionen

1. Als Urkunde über die Beteiligung an einer AG
2. Dokumentiert einen bestimmten Teil des Gesamtkapitals
3. Der Besitzer hat Anspruch auf Gewinnbeteiligung

#### Vorteile

- Vielfältige Möglichkeiten der Kapitalbeschaffung
- Beschränkung der Haftung für die Aktionäre auf die Kapitaleinlage
- Trennung von Geschäftsführung und Kapitalgebern
- Hohe Finanz- und Wirtschaftskraft

#### Nachteile

- Komplizierter und aufwendiger Gründungsprozess
- Die Gesellschaft haftet mit ihrem gesamten Vermögen
- Flexibilität durch Aufgabenteilung bei den Organen eingeschränkt
- Publizitätspflichten

### 3.5.8 Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)

- Zusammenschluss mit 1 oder mehreren natürlichen oder juristischen Personen
- Freie Namenswahl mit Zusatz GmbH
- Öffentliche Beurkundung ist Pflicht
- 20'000 Stammkapital (max. 2 Mio, mind. 1/2 muss einbezahlt sein + Sacheinlagen)
- Haftung im Umfang des Stammkapitals, nur Geschäftsvermögen



- Doppelbesteuerung ▪ Ertrag der GmbH und Gewinn als Einkommen
- Gesellschafterversammlung (Stimmrecht gemäss Kapitaleinlagen mind. 1000)
- Eigenkapital = Stammkapital + Reserven + Gewinnvortrag

### 3.5.9 Übersicht

	<b>Einzelfirma</b>	<b>Kollektiv- gesellschaft</b>	<b>AG</b>	<b>GmbH</b>
<b>Entstehung</b>	kein spezieller Gründungsakt; in gewissen Fällen HR-Eintrag notwendig	kein spezieller Gründungsakt; formlos (Schriftform üblich); HR-Eintrag obligatorisch	formelles, notarielles Gründungsverfahren; HR-Eintrag obligatorisch	ähnlich wie AG: Festsetzung der Statuten, öffentliche Beurkundung; HR-Eintrag obligatorisch
<b>Gründer</b>	In- oder Ausländer	natürliche Personen; mind. ein Geschäftsführer mit Wohnsitz in der Schweiz	mind. drei natürliche oder juristische Gründungsmitglieder	mind. zwei natürliche oder juristische Gründungsmitglieder
<b>Haftung</b>	Unternehmer haftet unbeschränkt	subsidiär zum Gesellschaftsvermögen haften die Inhaber persönlich, unbeschränkt und solidarisch	Gesellschaftsvermögen	Gesellschaftsvermögen
<b>Mindestkapital</b>	keines	keines	CHF 100'000, mind. 20% bzw. mind. CHF 50'000 einbezahlt	CHF 20'000, davon mind. CHF 10'000 einbezahlt, max. CHF 2 Mio.
<b>Vorteile</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfachheit</li> <li>- Unabhängigkeit</li> <li>- Flexibilität</li> <li>- geringe Gründungskosten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- geringere Steuerbelastung als bei AG</li> <li>- Flexibilität</li> <li>- keine Anforderungen an Nationalität der Gesellschafter (siehe aber oben, Gründer)</li> <li>- geringe Gründungskosten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anonymität</li> <li>- beschränkte Haftung</li> <li>- einfache Anteilsübertragung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- geringes Mindestkapital</li> <li>- beschränkte Haftung</li> <li>- nur zwei Gründer notwendig</li> <li>- keine Anforderungen an Nationalität der Gesellschafter</li> <li>- Revisionsstelle fakultativ</li> </ul>
<b>Nachteile</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unbeschränkte Haftung</li> <li>- fehlende Anonymität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unbeschränkte Haftung</li> <li>- fehlende Anonymität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kosten</li> <li>- Doppelbesteuerung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- fehlende Anonymität</li> <li>- erschwerte Anteilsübertragung</li> <li>- geringe Flexibilität der Struktur</li> </ul>

## 3.6 Betriebsgrössen

### Eigenschaften für die Betriebsgrösse

- Verkaufsumsatz
- Vermögen
- Kapazität
- Produktionsmenge
- Anzahl der Filialen
- Anzahl der Beschäftigten

### Anzahl Mitarbeiter

- Mikrobetriebe: bis 9 Mitarbeiter
- Kleinbetriebe: 10 bis 49 Mitarbeiter
- Mittelbetriebe: 50 bis 249 Mitarbeiter
- Grossbetriebe: ab 250 Mitarbeiter

### Geld

- Kleineren Geschäften fehlt häufig das Geld für grössere Investitionen. Deshalb können grössere Unternehmen teurere und spezielle Maschinen kaufen. Dies Maschinen produzieren dann mehr und man kann das Produkt günstiger verkaufen.

### Nachfrage

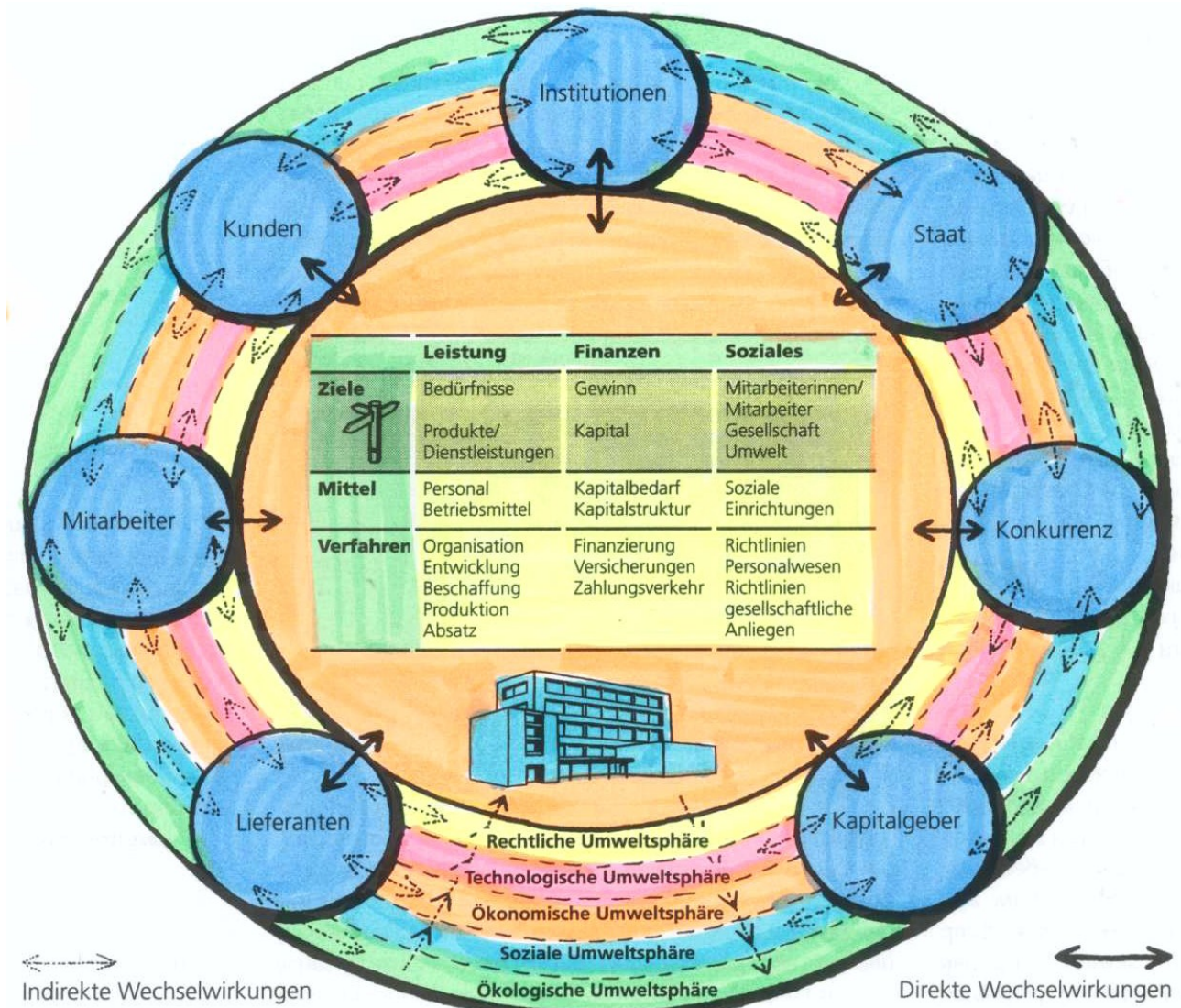
- Kleinere Unternehmen bekommen in der Zukunft eine grössere Nachfrage, weil man dort Kundenbezogener und persönlicher ist.

### Anpassung, Flexibilität

- Kleinunternehmen können sich schneller anpassen, da nicht alles so starr ist.

## **3.7 Unternehmensmodell**

### **3.7.1 Übersicht über das Unternehmensmodell**

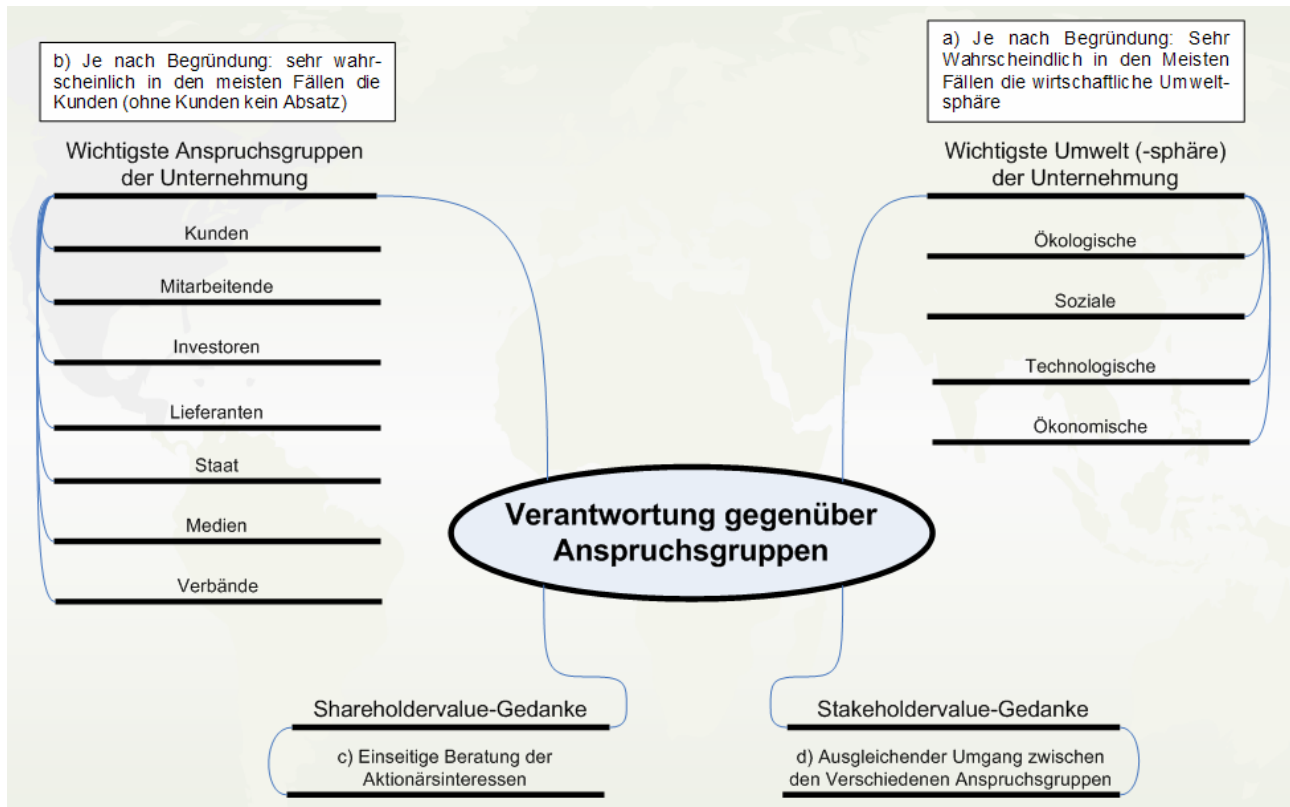


### 3.7.2 Das Modell

#### Anspruchsgruppen

Die Unternehmung hat direkten Kontakt zu den Anspruchsgruppen und kann dabei wichtige Veränderungen erkennen und entsprechend handeln.

- Welche Leute erwarten etwas von uns?
- Mit welchen Leuten habe ich eine Beziehung?
- Was erwarte ich von den anderen?



## Zielkonflikt

- Ein Zielkonflikt bedeutet, dass zwei Ziele (z.B. Sehr aktiv im Sportverein und sehr gute Noten in der Schule) nicht gleichzeitig und miteinander erreicht werden können.
- Das eine Ziel stört das andere Ziel.
- Verantwortlich für einen Zielkonflikt könnte z.B. die Zeit sein.
- Man muss also versuchen die Zeit optimal für die verschiedenen Ziele einzusetzen.

## Eine Strategie

Man muss Prioritäten setzen und selber entscheiden was man tun will. Man kann nicht allen Ansprüchen gleichzeitig gerecht kommen.

## Wechselwirkungen

Indem Wechselwirkungen zwischen der Unternehmung und ihrem Umfeld im Voraus überlegt werden, kann die Geschäftsleitung bei ihren Entscheidungen auch mögliche Nachteile von geplanten Massnahmen bereits erkennen. Diese Überlegungen führen langfristig zu besseren Lösungen.

### 3.7.3 Unternehmenskonzept

Hier gilt es, die Entscheide über Ziele, Mittel und Verfahren in den drei Bereichen Leistung, Finanzen und Soziales aufeinander abzustimmen. Durch die Berücksichtigung von Abhängigkeiten können kritische Situationen frühzeitig erkannt und vermieden werden.

	<b>Leistung</b>	<b>Finanzen</b>	<b>Soziales</b>
<b>Ziele (Was?)</b>	<p><b>Bedürfnisse</b> Was für Bedürfnisse wollen wir decken?</p> <p><b>Produkte / Dienstleistungen</b> Was für Produkte / Dienstleistungen stellen wir dazu her?</p>	<p><b>Gewinn</b> Was sind unsere Ansprüche bezüglich Gewinn?</p> <p><b>Kapital</b> Was für Forderungen stellen wir an das in der Unternehmung investierte Kapital?</p>	<p><b>MitarbeiterInnen</b> Was wollen wir im Verhältnis zu MitarbeiterInnen erreichen?</p> <p><b>Gesellschaft und Umwelt</b> Was für gesellschaftliche Anliegen wollen wir berücksichtigen?</p>
<b>Mittel (Womit?)</b>	<p><b>Personal</b> Mit wie viel MitarbeiterInnen stellen wir unsere Produkte her? Welche Qualifikationen erwarten wir?</p> <p><b>Betriebsmittel</b> Mit welchen Maschinen, Mobilien, Fahrzeugen, Gebäuden arbeiten wir?</p>	<p><b>Kapitalbedarf</b> Mit wie viel Kapital müssen wir für die Herstellung unserer Produkte und Dienstleistungen rechnen?</p> <p><b>Kapitalstruktur</b> Mit wie viel Fremdkapital, mit wie viel Eigenkapital wollen wir arbeiten?</p>	<p><b>Soziale Einrichtungen</b> Mit welchen Einrichtungen können wir die sozialen Ziele erreichen? Brauchen wir eine eigene Kantine, ein Ausbildungszentrum, einen Personalbus, Sportplätze oder spezielle Sicherheitssysteme?</p>
<b>Verfahren (Wie?)</b>	<p><b>Organisation</b> Wie und in welcher Reihenfolge werden die anfallenden Arbeiten erledigt?</p> <p><b>Entwicklung</b> Wie entwickeln wir neue Produkte?</p> <p><b>Beschaffung</b> Wie finden wir geeignete MitarbeiterInnen? Wie beschaffen wir das Material?</p> <p><b>Produktion</b> Wie stellen wir unsere Produkte her? Eigenproduktion / Zukauf von Teilen?</p> <p><b>Absatz</b> Wie verkaufen wir unsere Produkte?</p>	<p><b>Finanzierung</b> Wie beschaffen wir uns das notwendige Kapital? Durch Bankkredite oder durch die Ausgabe von Aktien oder Obligationen?</p> <p><b>Versicherungen</b> Wie schützen wir uns vor den finanziellen Folgen von Schadensfällen? Welche Versicherungen wollen wir abschliessen?</p> <p><b>Zahlungsverkehr</b> Wir zahlen wir unsere Rechnungen, wie sollen unsere Kunden bezahlen? Über ein Post- oder ein Bankkonto?</p>	<p><b>Richtlinien Personalwesen</b> Wie gestalten wir die Mitwirkungsrechte, das Lohn- und Qualifikationssystem unserer MitarbeiterInnen.</p> <p><b>Richtlinien gegenüber gesellschaftlichen Anliegen</b> Wie gestalten wir unser Engagement im Umweltschutz und unsere Zusammenarbeit mit Institutionen?</p>

### 3.7.4 Umweltsphären

Hier werden die grundlegenden Ziele der nächsten 5 bis 10 Jahren für die Bereiche Leistung, Finanzen und Soziales festgelegt. Dabei berücksichtigt die Unerneuerung die verschiedenen Ansprüche, die an sie gestellt werden und legt die notwendigen Schwergewichte für ganzheitliche Lösungen.

- Es lassen sich nicht immer alle Ereignisse eindeutig einer Umweltsphäre zuordnen.
- Systematische Gliederung ist trotzdem sinnvoll.

#### Technologische Umweltsphäre

- Herstellungsverfahren, Techniken bei der Herstellung
  - Verfahrensverbesserung
    - Günstiger
    - Computer
  - Produktionsverbesserung
    - Bessere Qualität
    - Neue Produkte
    - Was macht die Konkurrenz?
    - Was wird an Universitäten und Hochschulen entwickelt?
  - Entscheidungen frühzeitig treffen!

#### Ökonomische Umweltsphäre

- Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen, die ganze Branchen, Regionen der Länder betreffen
- Von Wirtschaft abhängig:
  - Arbeitsmarkt
    - Lohnniveau
  - Bodenmarkt
    - Bauland, Mietpreise sind höher
  - Kapitalmarkt
    - Zinssätze für langfristige Kredite
    - Änderungen von Zinssätzen
  - Absatzmarkt
    - Konsumfreudigkeit
    - Zukunftserwartung der Menschen
  - Aussenwirtschaft
    - Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland
    - Importe und Exporte
    - Wechselkurse
- Wirtschaftliche Gesamtlage, die als Konjunktur bezeichnet wird.
- Aufwärtsbewegung: Hochkonjunktur

- Zurückgehen von Produktion und Umsatz: Rezession

## Soziale Umweltsphäre

- Gemeinschaftliche Zusammenleben der Menschen
- Was wollen die Menschen?
- Verhalten der Menschen. Rollenverhalten. Modeströmungen.
  - Familie: Zusammenleben; Grösse hat auswirkung auf die Verpackungsgrösse
  - Bildung: mehr Informatik: höhere Absatzchancen von Computern.
  - Politik: Polarisierung, TV half mit
  - Religion: Neue religiöse Gemeinschaften erhielten mehr Zulauf. Grössere Nachfrage nach esotherischem
  - Denk und Anschauungsweisen (Mentalität) verändern sich.

## Ökologische Umweltsphäre

- Gesamtzusammenhänge zwischen Natur und Mensch/Unternehmung
- Lebewesen innerhalb ihrer Umwelt
- Rohstoffe aus der Natur
- Belastung der Umwelt
- früher: innert kurzer Zeit viel Gewinn
- heute: Umwelt ist wichtig, wir sind langfristig abhängig von der Umwelt.
- Viele sehen persönliche Einschränkungen durch den Umweltschutz.
- Umweltschonende Produkte
- Neue Herstellerverfahren sind mit Risiken verbunden.

## Rechtliche Umweltsphäre

- Gesetzesvorschriften
- An Regeln halten
- Ohne Ordnungsregeln würde ein negatives Chaos entstehen.
- Steigernde Bevölkerungszahl = mehr Regeln.
- Da die Gesellschaft ändert, müssen die Rechtsvorschriften auch veränderlich sein.

## 3.8 Unternehmens-Finanzierung

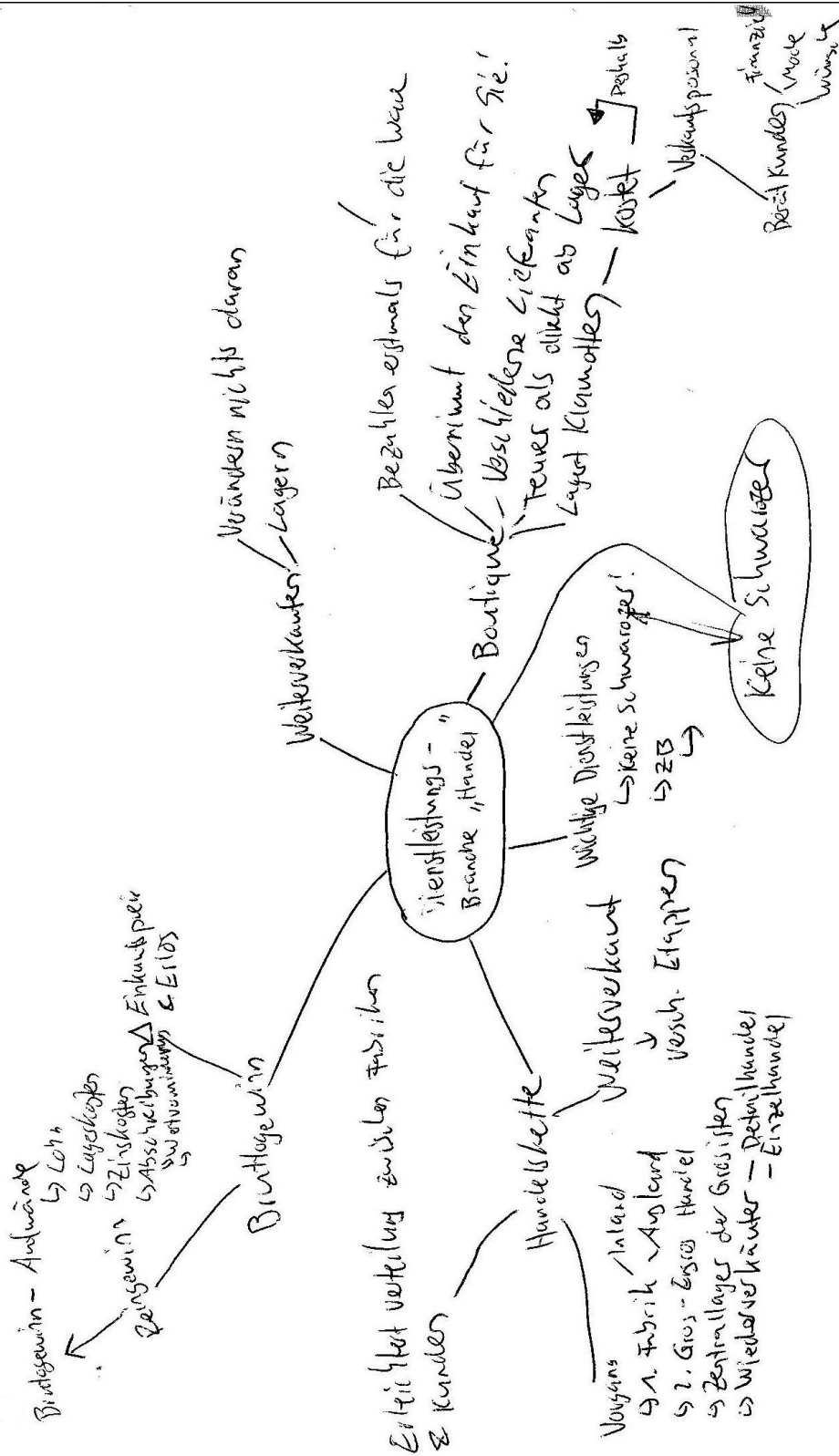
### 3.8.1 Dienstleistungsbranche „Handel“

Handelsbetriebe sind keine Schmarotzer, da diese mit ihren Dienstleistungen wichtige Aufgaben erfüllen, ohne jedoch das Produkt zu verändern. Die erste dieser Funktionen ist das beschaffen des Produkts bei der Fabrik (Beschaffungsfunktion). Weiter muss das vom Handelbetrieb gekaufte Produkt an einem Ort gelagert werden (Lagerfunktion). Für diese Lagerfunktion erhebt der Handelsbetrieb einen Mietzins. Anschliessend gelangt das zu erwerbende Produkt in den Laden. Auch dieses Grundstück muss zuerst vom Handelsbetrieb gemietet bez. gebaut werden. Eine weitere Funktion hat dann der Angestellte des Betriebs. Er berät die Kundin/den Kunden nach bestem Wissen und Gewissen (Beratungsfunktion). Damit der Betrieb diesem Mitarbeiter einen Lohn entrichten kann, muss auch für diese Funktion einen Mehrwert auf das Produkt



geschlagen werden. Zudem muss der Handelsbetrieb auch davon ausgehen, dass nicht alle von ihm eingekauften Produkte, Abnehmer findet. So muss auch hier eine Marge aufgeschlagen werden.

Also erst nach Abrechnung all dieser Funktionen und dem eventuellen Verkauf gewisser Anzahl des Produktes, entsteht möglicherweise ein Reingewinn.



### 3.8.2 Banken

- Handelsware: Geld
- Im Wirtschaftsgeschehen spielen die Banken eine wichtige Rolle.
- Bereiche: Kreditvermittlung, Zahlungsverkehr, Vermögensverwaltung und Wertschriften

#### Kreditgeschäft

- Leute stellen der Bank Geld zur Verfügung und erhalten dafür Zins. Der Zins entspricht einem „Mietpreis“.
- Die Banken vermitteln Kapital.
- Banken decken ihre Unkosten aus der Differenz der unterschiedlichen Zinssätze.
- Kreditvermittlung ist das Hauptgeschäft der Banken. Wird auch Zinsdifferenzgeschäft genannt.

#### Kommissionsgeschäft

- Entschädigung für die Dienstleistungen ist die Kommission
- Bargeldloser Zahlungsverkehr, da Barzahlung mühsam ist.
- Belastungen und Gutschriften werden auf den Konten einer Person in einer laufenden Rechnung belastet.
- Die Banken wechseln auch Währungen gegen andere Währungen. Unterschied zwischen dem Ankaufs- und Verkaufspreis entschädigt die Bank.
- Geld anlegen: Konten oder Edelmetallen (Gold, Silber), Immobilien (Häuser, Grundstücke) oder Unternehmungen.
- Anlageberater beraten einem bei der der Frage wo man das Geld anlegen soll.
- Geld wird in den Unternehmungen mit Wertpapieren angelegt.
- Ein Kapitalgeber kann seine Wertpapiere auf der Börse weiterverkaufen und somit wieder in Bargeld wechseln. Die an der Börse gehandelten Wertpapiere werden auch Effekten genannt.

### 3.8.3 Versicherungen

- Viele Leute zahlen eine geringe Prämie.
- Die Versicherung zahlt selten viel Geld für z.B. einen Unfall.

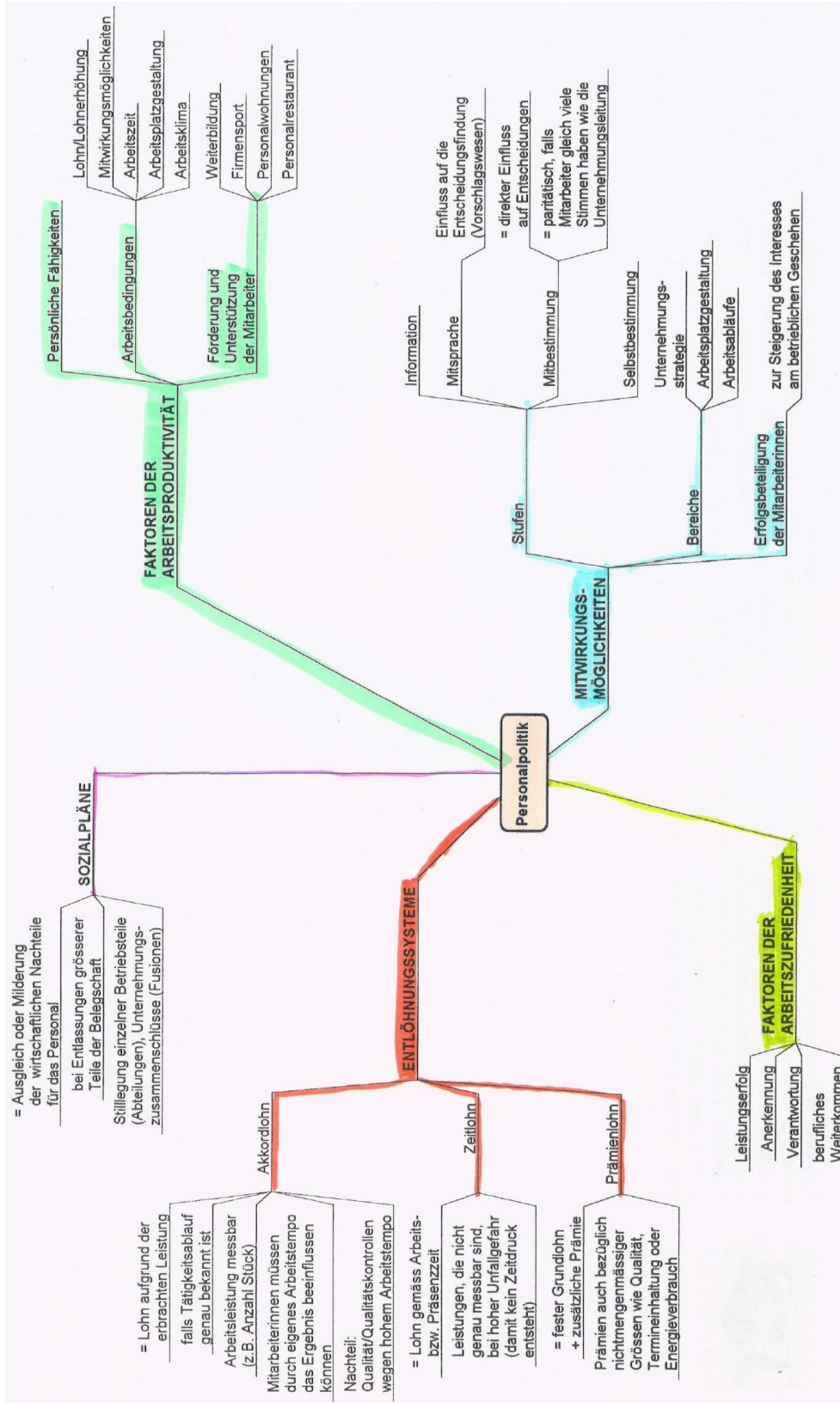
### 3.8.4 Treuhänder

Viele Dienstleistungen:

Kaufmännisch	Beratung
<ul style="list-style-type: none"><li>● Kaufmännische Tätigkeiten<ul style="list-style-type: none"><li>○ Buchhaltung</li><li>○ Revision (Buchhaltung kontrollieren)</li></ul></li><li>● Liegenschaften verwalten<ul style="list-style-type: none"><li>○ Mietvertrag</li><li>○ Festsetzung &amp; Einzug der Miete</li><li>○ Bezahlung von Unterhaltsarbeiten</li><li>○ Hauswart bezahlen</li></ul></li><li>● Steuererklärung</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>● Fachwissen von<ul style="list-style-type: none"><li>○ Kaufmännischen Entscheidungen</li><li>○ Gründung eines Unternehmens</li><li>○ Steuerliche Überlegungen</li><li>○ Übernahme von Geschäften</li></ul></li></ul>

### 3.9 Organisation der Unternehmung

### 3.10 Grundlagen zur Personalpolitik



### 3.10.1 Faktoren zu Arbeitszufriedenheiten sowie Arbeitsproduktivität

#### Faktoren der Arbeitsunzufriedenheit

- Nützen:
  - Leistungserfolg
  - Anerkennung
  - Verantwortung
  - berufliches Weiterkommen
- Nützen nichts für die Zufriedenheit, sondern nur gegen die Zufriedenheit:
  - Lohn
  - Beziehungen zu Vorgesetzten
  - Arbeitsbedingungen

#### Faktoren der Arbeitsproduktivität

- Persönliche Faktoren: geistige und körperliche Anforderung, spezielle Fähigkeiten
- Arbeitsbedingungen
  - Lohn muss gerecht sein!
  - Mitwirkung: Mitarbeiter wollen Erfolg sehen.
  - Arbeitszeit: Freiheiten lassen mit z.B. Gleitzeit.
  - Arbeitsplatzgestaltung: Guter Arbeitsplatz führt zu besseren Leistungen. Wichtig: Arbeitsmittel, Platzverhältnisse, Arbeitsumfeld, Lärm, Schadstoffe, Arbeitssicherheit.
  - Arbeitsklima: Je besser, desto motiverter die Arbeiter, desto weniger Unfälle und Absenzen. Das Führungsverhalten hat sehr viel Einfluss darauf.
- Förderung und Unterstützung
  - Geistlich und sportlich unterstützen mit z.B. firmeneigener Sportanlage!
  - Bei Alltagsproblemen helfen



*Abbildung 2: Google ist hierfür das beste Beispiel!!!*

## 3.10.2 Entlohnungssysteme

### Zeitlohn

- Entlohnung nach geleisteter Leistung bzw. nach Präsenzzeit.
- Lohnhöhe je nach Schwierigkeitsgrad.
- Einfach abzurechnen
- Arbeiten ohne direkten Zeitdruck.
- Macht jedoch keinen Leistungsanreiz. Alle werden gleich entlohnt: Gute und Schlechte Arbeiter.
- Bei Unfallgefahr besser geeignet.

### Akkordlohn

- Lohn aufgrund der erbrachten Leistung.
- Für Tätigkeiten, welche sich regelmässig wiederholen.
- Durch Arbeitstempo ist Produktionsergebnis beeinflussbar.
- Arbeitsleistung muss genau messbar sein!
- Gerecht, weil höhere Arbeitsleistung höher entlohnt wird.
- Nachteil: Hastiges Arbeitstempo verringert die Qualität.
- Für Gruppen nicht geeignet, da nicht alle gleich schnell arbeiten.
- Eingesetzt in grössere Industrien.
- Mehr Unfälle, weil gehastet wird.
- Wird oft mit Mindestlohn verbunden, der so oder so gezahlt wird.

### Prämienlohn

- Festen Grundlohn + Prämie für gute Leistungen.
- z.B. Qualität, Einhaltung von Terminen, geringer Energieverbrauch, etc...

## 3.10.3 Mitwirkungsmöglichkeiten der MitarbeiterInnen

### Stufen

- 1. Stufe: Information
  - Man soll alle Mitarbeiter frühzeitig informieren. Das fördert das Vertrauen.
- 2. Stufe: Mitsprache
  - Eine Firma kann das Personal zum Mitdenken anregen (Vorschlagswesen).
- 3. Stufe: Mitbestimmen
  - Die Mitarbeiter dürfen abstimmen was diese wollen. MitarbeiterInnen und Unternehmensleiter haben die Selbe stimmkraft?
- 4. Stufe: Selbstbestimmung
  - Wenn die Mitarbeiter alleine etwas entscheiden.

## Bereich der Mitwirkung

- Unternehmensstrategie
  - Arbeitsabläufe
  - Kommt nur selten vor. Fehlendes Fachwissen,
- Arbeitsplatz
  - Gestaltung

## Modelle

- Führungsstil mit Mitarbeiterhandbuch
- Gesmatarbeitsverträge mit Grundsatzbedingungen (Lohn, Zeit, etc)
- Betriebskommissionen: Unternehmungsleitung und Vertreter der Mitarbeiter regeln mit.
- Finanzielle Beteiligung: Durch den Erwerb von Aktien werden Mitarbeiter selbst Eigentümer.
- Unternehmungsdemokratie: Mitbestimmung auf allen Ebenen.

## 4 Glossar

Abteilung	Stellengruppe, die gemeinsame oder direkt zusammenhängende Aufgaben erfüllt.
Aktiven	Was wurde angelegt? Alles was Geld darstellt oder in Geld umgewandelt werden kann.
Anlagevermögen	Vermögen, für lange Zeit (min ein Jahr); Büroraum, Einrichtung, ect.
Anlagevermögen	Stehendes Vermögen für längere Zeit.
Betriebsgewinn	Soviel hat die Unternehmung mit ihrem Kerngeschäft (unternehmerische Haupttätigkeit) an Gewinn bzw. Verlust erwirtschaftet.
Bilanz	Gegenüberstellung der Aktiven und Passiven an einem Zeitpunkt.
Bilanzsumme	Total in Franken bewerteten Aktiven = Total der Passiven
Brutto	Netto + Tara; Ware mit Verpackung vor Abzügen)
Bruttogewinn	Wichtigste Grösse im Warenhandel. Er zeigt den Gewinn vor Deckung des Gemeinaufwandes (der sogenannte Deckungsbeitrag). Von diesem Bruttogewinn werden also noch die Kosten für Löhne, Miete, etc. abgezogen. Was danach noch übrigbleibt ist der Reingewinn (sofern nicht noch betriebliche Nebenerträge vorhanden sind).
Debitor	Guthaben gegenüber Kunden
Eigenkapital	Reinvermögen; Eigentümeransprüche am Unternehmensvermögen. Differenz zwischen Aktiven und Fremdkapital.
Faktura	Rechnung
Fremdkapital	Schulden die man hat. Wird nach Fälligkeit geordnet.
Hauptabteilung	Logische Zusammenfassung mehrerer Abteilungen
Hierarchie	System der Über- und Unterordnung von Stellen
Hypotheken	Kredit ausleihen für Immobilien
Immobilien	Liegenschaften; Gebäude, Stockwerke und Grundstücke
Inventar	Detailliertes Verzeichnis/Liste aller Vermögens- und Schuldenteile zu einem bestimmten Zeitpunkt; Führung gemäss OR 958 Abs. 1 am Ende jedes Geschäftsjahres
Inventur	Tätigkeit zum Inventar aufnehmen. Die Inventur machen. Bsp.: Kassabestand: 5000.- Cds > 400 Stück zu 15.-     6000.- > 300 Stück zu 30.- <u>9000.-</u> 15000.-
Kassa	Kasse, Bargeld
Kreditor	Schulden bei Lieferanten.
Leitungsstelle	Stelle, die weisungsberechtigt ist.
Liquid	Flüssig. Geld sofort vorhanden
Mobilien	Umfasst Mobiliar (Büro, Ladeneinrichtungen), EDV und manchmal Fahrzeuge
Netto	Ohne Verpackung vor Abzügen
Passiven	
Post	Postkonto
Reinvermögen	Eigenkapital



Saldieren	Saldo ausrechnen
Stabsstelle	Stelle ohne Weisungsrecht, dient der Entlastung von Leitungsstellen.
Stelle	Kleinste organisatorische Einheit als Aufgabenträger
Tara	Verpackung wird abgezählt
Umlaufvermögen	Vermögensteile, die innerhalb eines Jahres zur Umwandlung in flüssige Mittel bestimmt sind.
Umlaufvermögen	Vermögensteile, die innerhalb eines Jahres zur Umwandlung in flüssige Mittel bestimmt sind.
Unterabteilung	Teilbereich einer Abteilung mit eigenständiger Leitung
Unternehmensgewinn	Dies ist der Gesamterfolg der Unternehmung (also inkl. Aller betriebsfremden Tätigkeiten wie das Vermieten von Liegenschaften, An- und Verkauf von Wertschriften, etc.).
Weisungswege	Kommunikationswege zwischen Vorgesetzten und ihren direkten Mitarbeitern

## 4.1 Weitere Begriffe

### Begriffe

Aktivieren	Aufwand in Aktive umwandeln, und so über mehrere Jahre abschreiben
Aktiv-Minuskonto =	Delkredere, Wertberichtigung sind Passivkonten, die in der Schlussbilanz NEGATIV auf der Aktivseite stehen können.
Aktivzins	Börsenertrag, Zins mit Wertschriften erwirtschaftet
Amortisieren	Schuld zurückzahlen
Bank in Passiven ==	überzogenes Konto = kurzfristigstes Fremdkapital
Bestandeskonten :=	Bilanzkonten
Beteiligung :=	Anteile am Kapital anderer Unternehmungen, die mit dauernder Absicht gehalten werden. Stimmberechtigte Anteil ab 20% gelten als Beteiligung. sind immer langfristig => Anlagevermögen(!=Wertschriften)
Beteiligung	Kreditwürdigkeit, Kreditfähigkeit
Bonität	Jener Wert mit der ein Konto in der Bilanz geführt ist
Buchwert	Kapitalzurückzahlung
Definanzierung	Verkauf von Anlagevermögen
Desinvestierung	Rentabilität, Sicherheit (!=leistungswirtschaftliches Ziel)
Finanzwirtschaftliches Ziel	Handelsfirma übernimmt Lieferkosten, Porto
Franko, franko Domizil	Lohn eines Treuhänders, Arztes == Ertrag
Honorar :=	Zusammenfassung einer oder mehrer Gesellschaften unter einer Leitung (durch Stimmenmehrheit oder andere Weise)
Konzern :=	Produktivität, Innovationsgrad (!=finanzwirtschaftliches Ziel)
Leistungswirtschaftliches Ziel	Zahlungsbereitschaft
Liquidität	Kosten die ich habe weil mir eine Ertragsmöglichkeit entgeht.
Opportunitätskosten =	Bsp Gebäude selber nutzen => kann es nicht mehr vermieten
Passivzins	Bankzins, Zins vom Sparbüchli
Residualgrösse =	ungerader Rest, -> Gewinn-/Verlustvortrag
Ruhendes Konto	wird nur Anfang / Ende Jahr gebucht Bsp Warenbestand
Saldo	Schlussbestand
Saldovortrag	Anfangsbestand
Schlussbilanz I	jene Bilanz wo man Gewinn noch sieht
Schlussbilanz II	Bei Einzelunternehmen ist Gewinn in Eigenkapital übergegangen Bei AGs Ausschüttung (Schlussbilanz II == Eröffnungsbilanz)
Wertschriften	Aktien Obli etc, können lang- oder kurzfristig sein => Umlauf- oder Anlagevermögen (!=Beteiligung)

## **5 Gute Links**

-

## Stichwortverzeichnis

Abschreibung.....	17	Interne Kalkulation.....	21
Aktiengesellschaft (AG).....	32	Journal.....	13
Aktiven.....	8	Kalkulation im Handelsbetrieb.....	20
Aktivkonto.....	10	Kalkulation im Produktionsbetrieb.....	22
Aktivtausch.....	9	Kapitalgesellschaften.....	31
Anlagevermögen.....	8	Kleinbetriebe.....	34
Anspruchsgruppen.....	35	Kommissionsgeschäft.....	41
Arbeitsproduktivität.....	44	Konten.....	10
Arbeitszufriedenheiten.....	44	Kontierungsstempel.....	9
Aufwandskonto.....	10, 12	Kostenarten.....	26
BAB.....	6, 26	Kostenstellen.....	26
Banken.....	41	Kostenträger.....	26
BeBu.....	6	Kreditgeschäft.....	41
Bedürfnispyramide.....	29	Leistung.....	37
BEP: Break-Even-Point.....	23	Mehrstufige Erfolgsrechnung.....	20
Betriebsabrechnungsbogen.....	26	Mikrobetriebe.....	34
Betriebsbuchhaltung.....	17	Mittelbetriebe.....	34
Betriebsgewinn.....	20	Mitwirkungsmöglichkeiten der MitarbeiterInnen.....	45
Betriebsgrößen.....	34	Nutzwahrschwellenanalyse.....	23
Bilanz.....	7	Organisation der Unternehmung.....	43
Bilanzverkürzung.....	9	Partnerschaftsgesellschaft.....	31
Bilanzverlängerung.....	9	Passiven.....	8
Bruttogewinn.....	20	Passivkonto.....	10
Buchführung.....	7	Passivtausch.....	9
Buchhaltung, doppelte.....	14	Personalpolitik.....	43
Buchungssätze.....	9	Private Unternehmungen.....	28
Debitorenverluste.....	19	Rechtsform.....	8
Deckungsbeitrag.....	23	Rechtsformen.....	30
Delkredere.....	19	Schlüsselzahlen.....	22
Dienstleistungsbranche „Handel“.....	39	Soziales.....	37
Dienstleistungsbranchen.....	28	Staatliche (öffentliche) Unternehmungen.....	28
Eigenkapital.....	8	Strategie.....	36
Eigentumsverhältnisse.....	28	Transitorischen Aktiven & Passiven.....	19
Einkaufskalkulation.....	21	Treuhänder.....	42
Einzelunternehmen.....	30	Umlaufvermögen.....	8
3.10.2Entlohnungssysteme.....	45	3.7.4Umweltsphären.....	38
Akkordlohn.....	45	÷kologische Umweltsphäre.....	39
Prämienlohn.....	45	÷konomische Umweltsphäre.....	38
Zeitlohn.....	45	Rechtliche Umweltsphäre.....	39
Erfolgsrechnung.....	11	Soziale Umweltsphäre.....	39
Ertragskonto.....	10, 12	Technologische Umweltsphäre.....	38
FiBu.....	6	Unternehmensgewinn.....	20f.
Finanzen.....	37	Unternehmenskonzept.....	37
Finanzierung.....	39	Unternehmensmodell.....	35
Fixkosten.....	23	Variable Kosten.....	23
Fremdkapital.....	8	Verkaufskalkulation.....	22
Gemischt wirtschaftliche Unternehmungen.....	29	Verlust.....	12, 19
Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH).....	32	Verlust /-vortrag.....	8
Gesellschaftsunternehmung.....	31	Vermögen.....	9
Gewinn.....	12	Vermögensübersicht.....	9
Gewinn /-vortrag.....	8	Versicherungen.....	41
GmbH.....	32	Wechselwirkungen.....	36
Grossbetriebe.....	34	Wirtschaftssektoren.....	28
Handel.....	39	Zielkonflikt.....	36
Hauptbuch.....	13		